



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

250 (6.6.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245423](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245423)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichung: Täglich zweimal außer Sonntag. Verkaufspreis: Preis Einzelheft monatlich 2,00 RM. und 42 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951 ...

Die Kämpfe der Legion Condor ...

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 6. Juni 1939

150. Jahrgang — Nr. 250

Prinzregent Pauls Abschied von Berlin

Eine bedeutsame theaterpolitische Rede Dr. Goebbels' in Wien

Herzliche Freundschaft mit Jugoslawien Prinzregent Paul bei einer Havel-Fahrt

Der Führer geleitet die Gäste zum Bahnhof - Eine mehrstündige Aussprache zwischen Führer und Prinzregent

Belgrad am Laufsprecher
dob. Belgrad, 6. Juni.
Die feierliche Verabschiedung des Prinzregenten Paul und seiner Gemahlin wurde von allen jugoslawischen Rundfunksendern übertragen. In Belgrad hielten sich die Menschen in den abendlich beleuchteten Straßen vor den Rundfunkgeschäften und Kaffeehäusern. Aus allen Häusern erklang die Lautsprecher. Überall ist man freudig begrüßt von der herzlichen Begrüßung des Prinzregentenpaares durch die Berliner Bevölkerung.

Mehrstündige Aussprache
Zwischen dem Führer und Prinzregent Paul
dob. Berlin, 5. Juni.
Der Führer hatte heute noch einmal eine Zusammenkunft mit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien in der Neuen Reichskanzlei. Bei der mehrstündigen Aussprache waren der jugoslawische Außenminister Cincay Markowitsch und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen.

Begegnung mit Prinzregent Paul
dob. Berlin, 5. Juni.
Der Führer hatte heute noch einmal eine Zusammenkunft mit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien in der Neuen Reichskanzlei. Bei der mehrstündigen Aussprache waren der jugoslawische Außenminister Cincay Markowitsch und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen.

Die Bestechungen, die in offener Herzlichkeit
... haben sich auf alle die beiden Länder berührenden Fragen ereignet. Beide Teile sehen in der vertrauensvollen Freundschaft und engen Zusammenarbeit, die Jugoslawien mit Deutschland und Italien verbindet, ein wesentliches Element für die Verwirklichung Europas und für eine Politik, die eine wirklich aufbauende Arbeit zum Ziele hat.

Der Schleier des Thetis-Anglückes lüftet sich

Das Boot glitt aus der rettenden Trocke - Der Signalapparat wurde durch Wassereintrich zerstört

Chamberlain schilderte darauf die Rettung des Kapitäns Dram und der übrigen wenigen Überlebenden. Man habe dann später versucht, das Heck des Schiffes weiter aus dem Wasser zu heben, um ein Voh hineinzuschleppen. Dieser Versuch sei aber fehlgeschlagen. Man nehme an, daß drei Besatzungsmitglieder ihren Tod gefunden hätten, als sie versuchten, ebenso wie die übrigen vier mit Rettungsapparaten an die Oberfläche zu kommen. Man habe sie wieder in das U-Boot zurückgezogen.

Prinzessin Olga in der Reichsmutterschule
dob. Berlin, 5. Juni.
Am Montagvormittag besuchte Prinzessin Olga von Jugoslawien mit ihrer Begleitung die Reichsmutterschule am Wedding.

Berlin in Erwartung:
Der feierliche Einzug der Legion Condor
Vorbeimarsch vor dem Führer und Staatsakt im Lustgarten
dob. Berlin, 6. Juni.
Die Parade der Legion Condor vor dem Führer, die vom letzten Befehlshaber der Legion, Generalmajor Dr. Freiherr v. Richtshofen, kommandiert wird, beginnt heute um 10 Uhr. Während des Vorbeimarsches werden die ehemaligen Befehlshaber der Legion Condor, General der Flieger Sperle, und General der Flieger Bollmann, sowie der Oberst des Generalstabes Warlimont neben dem Führer stehen.

Reichsminister Dr. Frick in Budapest
dob. Budapest, 5. Juni.
Reichsinnenminister Dr. Frick ist mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung, bei der sich auch der ungarische Gesandte in Berlin, von Szilvia v. Szilagy, Montag mit dem jahresplanmäßigen Besuch zu seinem fünfjährigen Besuch Ungarns in Budapest eingetroffen. Der Reichsminister wurde auf dem festlich mit den Fahnen des Reiches und des Königreichs Ungarn geschmückten Bahnhof vom ungarischen Innenminister Keresztes-Fischer willkommen geheißen. Ungarische Vertreter waren zur Begrüßung des deutschen Gastes an der Spitze einer ganzen Reihe führender Persönlichkeiten des ungarischen öffentlichen Lebens vertreten.

Revolverschuss auf die Herzogin von Kent
Der vermutliche Täter verhaftet
+ London, 6. Juni.
Auf die Herzogin von Kent, die Schwester der Prinzessin Olga von Jugoslawien, die am Montagabend ihr Haus in London verließ, um sich zu ihrem Kraftwagen zu begeben, fiel ein Schuß, der allerdings nicht einmal den Wagen traf. Der diensttuende Polizeibeamte hüpfte sich sofort auf einen Mann, der unweit des Wagens stand und verhaftete ihn. In seiner Nähe fand man einen Revolver.

Begnädigung durch den Führer
dob. Berlin, 5. Juni.
Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht bei dem Landgericht München II wegen Maria Graf wegen Mordes an ihrem unehelichen Kinde erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren umgewandelt. Die Straftateteil in jugendlicher Unerschlossenheit einem gewissenlosen Verführer zum Opfer gefallen, der sie und das Kind schließlich im Stich gelassen hat.



Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga unternahmen zusammen mit Generalfeldmarschall Göring eine Fahrt auf der Fahrt 'Garin II' durch die Donellen bei Berlin. (Preß-Geismann, Jander-M.)

Nichtangriffspakte mit Lettland und Estland

Feierliche Unterzeichnung am Mittwoch in Berlin

dob. Berlin, 5. Juni.
Nach erfolgter Einigung über die Einzelheiten der Nichtangriffspakte zwischen Deutschland und Lettland und Deutschland und Estland hat der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop den lettischen Außenminister Munteris als Gäste der Reichsregierung nach Berlin eingeladen, um hier die feierliche Unterzeichnung der beiden Verträge vorzunehmen. Dieser Einladung folgend, werden Außenminister Selters und Außenminister Munteris am Dienstagmorgen bzw. am Mittwochmorgen in Berlin eintreffen. Die Unterzeichnung der Nichtangriffspakte wird am Mittwochmorgen im Auswärtigen Amt stattfinden.

Reichsminister Dr. Frick in Budapest

dob. Budapest, 5. Juni.
Reichsinnenminister Dr. Frick ist mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung, bei der sich auch der ungarische Gesandte in Berlin, von Szilvia v. Szilagy, Montag mit dem jahresplanmäßigen Besuch zu seinem fünfjährigen Besuch Ungarns in Budapest eingetroffen. Der Reichsminister wurde auf dem festlich mit den Fahnen des Reiches und des Königreichs Ungarn geschmückten Bahnhof vom ungarischen Innenminister Keresztes-Fischer willkommen geheißen. Ungarische Vertreter waren zur Begrüßung des deutschen Gastes an der Spitze einer ganzen Reihe führender Persönlichkeiten des ungarischen öffentlichen Lebens vertreten.

Begnädigung durch den Führer

dob. Berlin, 5. Juni.
Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht bei dem Landgericht München II wegen Maria Graf wegen Mordes an ihrem unehelichen Kinde erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren umgewandelt. Die Straftateteil in jugendlicher Unerschlossenheit einem gewissenlosen Verführer zum Opfer gefallen, der sie und das Kind schließlich im Stich gelassen hat.

Rundgebung der Reichstheaterkammer in Wien:

Auf dem Weg zum Volks- und Nationaltheater

Dr. Goebbels gibt den Reichstheaterfestwochen und allen Theaterfassenden ihr großes Ziel - Mahnung an die Theaterleiter: „Führt neue Stücke auf, und sie werden geschrieben!“ - Deutschland das kulturreichste Land der Welt

Wien, 5. Juni.

Am 4. Male waren die führenden Männer des deutschen Volkes dem Ruf des Reichsministers Dr. Goebbels gefolgt und hatten sich heute nachmittags in der Wiener Staatsoper versammelt, um die programmatischen Erklärungen des Reichsministers und Reichsministers Dr. Goebbels und seinem Gast aus dem befreundeten Italien, den Minister für Volkskultur Alfieri, bei ihrer Ansahrt herzliche Ovationen darzubringen.

In dem Vorfeld des Hauses und in den Logen hatten sich die führenden Männer des deutschen Theaters, aber auch zahlreiche Dichter und Schriftsteller sowie jene Gruppe von 30 Dichtern, die einer Einladung des Reichspropagandaministers zu einer Fahrt nach Wien gefolgt waren, versammelt. Eine Stimmung der Ehrfurcht und höchsten Anteilnahme lag über dem Saal, als Generalintendant Clemens Krauß den Lufthof eröffnet, um zunächst die Duvetiere zu begrüßen, sodann langhornt die Kommande an dirigieren. Sodann sang Horacio Valera zwei Nummern von Friedrich Schiller, vertont von Richard Strauß. Der Dank des Publikums galt nicht nur der Sängerin, sondern auch dem großen Komponisten, der der Veranstaltung beizuhilfen. Die feierlichen Akkorde des ersten Satzes der Brucknerschen 4. Symphonie beendeten die musikalischen Darbietungen.

Sodann begrüßte der Präsident der Reichstheaterkammer, A. Bruner, die erschienenen Festgäste; unter großen Beifallsstürmen zuerst den italienischen Minister für Volkskultur Alfieri und dann unter neuen Rundgebungen den Schirmherrn der deutschen Bühne und Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht:

Reichsminister Dr. Goebbels gab dann bedeutungsvolle programmatische Erklärungen ab. Er führte u. a. folgendes an:

„Das deutsche Volk ist das theaterliebendste und das theaterreichste Volk der Welt, in der deutschen Kulturgeschichte hat das Theater seine tiefe und reinste Ausprägung gefunden. Die antike Tragödie, so führte er im einzelnen aus,

Der Weg zur glanzvollsten Wiedergeburt:

Dr. Goebbels schilderte dann, wie nach dem großen Kriege das deutsche Theater unter der Führung der Kunstverständigen einen tragischen Niedergang erlebt habe, wie es jetzt aber in der Zeit seiner glanzvollsten Wiedergeburt eingetreten sei. So wie das Theater auf eine stolze Vergangenheit zurückblicke, und wie es heute in einer verpfändeten Gegenwart stehe, so liege eine große Zukunft noch vor ihm.

Die wenigen besessenen Fanatiker des deutschen Theaters aber allein hätten niemals die deutsche Bühne von heute zuwege bringen können. Ein theaterliebendes Volk, ein Publikum, dem das Theater kulturelles Lebensbedürfnis war, habe sich ihnen zur Zeit, helfen müssen.

„So ist denn“, so stellte Dr. Goebbels voll Stolz fest, die Geschichte des deutschen Theaters recht eigentlich auch die Geschichte des Welttheaters überhaupt geworden. So irgendwo auf dem weiten Erdball Theater gespielt wird, da weht ein Hauch von deutschem Geist mit, genau wie bei jedem Soldatenmarsch, der in der Welt getan wird, ein leises Murmeln des preussischen Grenadierchors mit zu vernehmen ist.

Das aber ist wieder ein Beweis für die Welt des deutschen Geistes, daß er seinen unerschütterlichen Beitrag geleistet hat zu zwei Weltkriegen im menschlichen Leben, die nur schmerzhaft, aber einander entfernt liegen, die in Wirklichkeit aber auf das innigste bedingen und ergänzen.

Das Theater, eine Sache des Herzens:

Wir waren nicht nur die Lehrenden in der edlen Kunst des Theaters, wir sind es auch noch und werden es immer bleiben. Denn der Spieltrieb, das Verlangen der Theaterliebenden, hat in Deutschland im Blut. Er ist schon im Volke in seiner primitivsten Urform vorhanden, und die edle, große Theaterkunst stellt in ihren höchsten Leistungen nur die vollkommene Vereinerung dieses natürlichen Spieltriebs dar. Bei unszulande wird noch mit Leidenschaft Theater gespielt. Bei uns ist das Theater mehr eine Sache des Herzens als des Verstandes.

Das Theater ist für uns kein bloßer Unterhaltungsgegenstand. Es war und ist und bleibt

Der nationalsozialistische Weg:

Auf der großen Tradition der Geschichte des deutschen Theaters stehend, habe das nationalsozialistische Reich den neuen Weg in die Zukunft gezeigt:

Wir haben auf den Ergebnissen der deutschen Theaterkunst aus vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten in vollem Bewußtsein unserer Verantwortung aufgebaut. Wir haben sie nicht nur weiterentwickelt,

Dr. Goebbels sprach dann weiter von der Aufgabe der deutschen Dramatischen Kunst in unserer Zeit.

Die Grundelemente der Kunst seien von ewigem Wert und von ewiger Gerechtigkeit, und so gebe es nur eine deutsche, nicht aber eine nationalsozialistische Kunst.

die in der antiken Zeit das sichtbarste Dokument des dämonischen Spieltriebes eines Volkes war, wurde durch Deutsche wieder für die abendländische Menschheit neu entdeckt und fruchtbar gemacht. Es waren Deutsche, die die weitberühmten mittelalterlichen Volksstücke schrieben und auch aufführten. Es waren Deutsche, die ergriffen, begeistert, erhoben und belüftet auf Holzböden und um die Kirchenplätze saßen und diesem bunten, wenn auch noch primitiven, theaterhaften Treiben zusahen. Söhne unseres Volkes waren dazu berufen, das feine Wesen nach dogmenstarrem Christentum mit der innigen Poesie und Romantik ihrer deutschen Seele zu erfüllen und es damit für das deutsche Volksempfinden überhaupt erst lebensfähig zu machen. Deutsche waren es, die in einem fruchtbarsten Theateridealismus mit dem Theatralischen über die moralischen Pflichten unseres Vaterlandes führten, von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt, vor den tausenden Augen der Menge ihre Seele und Buben aufstiegen und ihnen am Abend die, wenn auch erst in bescheidenem Umfang vorhandenen Produkte der deutschen dramatischen Literatur zu vermitteln verstanden.

Dr. Goebbels erinnerte weiter daran, wie in einer Zeit, in der die übrige Welt kaum einen neuen wertvollen Beitrag zur Entwicklung des Theaters beigetragen habe, Leistung mit seiner hamburgischen Dramaturgie dem Welttheater überhaupt erst festes theoretisches Gefüge gab.

Som Theatralischen zum lebenden Theater

„Nur ein Deutscher“, so rief Dr. Goebbels aus, „kann das Wort prägen von der Bühne als einer moralischen Instanz.“

Weiter schilderte er dann, wie Goethe sich jahrelang in Weimar als Theaterdirektor betätigt und damit gezeigt habe, wie hoch und wie verantwortungsvoll er die Aufgabe der Führung einer Bühne auch für sich selbst einschätzte.

Welch einen Weg aber hat das deutsche Theater durchschreiten müssen vom Anfangsstadium des wunderbaren Theatralischen bis zu seinem Stand von heute, in dem jede größere Stadt es für ihre selbstverständliche Pflicht hält, ein eigenes Theater nicht nur zu besitzen, sondern es auch zu unterhalten und zum Kulturmittelpunkt des kommunalen und provinziellen Lebens zu erheben! Für uns Deutsche war das Theater niemals eine bloße billige Unterhaltung oder frivoler Amüsement.

ein Streikgegenstand, das Objekt hitziger geistiger Polemik. Ueber das Theater wurde zu allen Zeiten und wird heute noch ganze Nächte hindurch von denen vom Bau diskutiert. Und das ist gut! Denn Theater ohne Belesenheit und Leidenschaft ist kein Theater, sondern nur Schaubühne oder Unterhaltungsanstalt.

Hat alle diese Pioniere des deutschen Theaters, so betonte Dr. Goebbels dann weiter, könnten der nachwachsenden Theaterjugend, der ihre höhere Entwicklung vielfach so leicht gemacht werde, auch in anderer Beziehung leuchtendes Beispiel sein, denn sie alle seien nur und allein aus gläubigem Idealismus zum Theater gekommen, hätten in härtester Schule die notwendige, umfassende Kenntnis von der Bühne und ihrem Eigenleben empfangen und seien so zu Persönlichkeiten herangereift.

Der Film eine Gefahr?

Wenn der Film die und da einen jungen Menschen für kurze Zeit an einer zwar auch alljährlich verhänglichen Verwirrung aufgefassen habe, so sei solch billiger Ruhm auch immer ebenso schnell wieder zerfallen. Zum wahren Kunstwerk sei als solide Basis jener ungeheure Schatz von innerer Reife und Erfahrung unumgänglich notwendig, den nur das Leben selbst mit seinen sonst nirgendwo zu erwerbenden Lehrstoffen vermitteln könne. Dr. Goebbels ging in diesem Zusammenhang auch auf das Verhältnis zwischen Film und Theater ein.

Es sei nicht anzunehmen, daß der Einbruch des Films in die Sphäre des Theaters der Bühne auf die Dauer Schaden zufügen könne. „Denn das Theater“, so betonte er diese Feststellung, „ist doch immer der Zentralpunkt der darstellenden Kunst und wird das auch in Zukunft bleiben.“

Wenn der Film mehr in die Breite wirkt, so wirkt das Theater mehr in die Tiefe; und wenn das Theater zeitweilig durch die niederdrückende Konkurrenz des Films gezwungen wurde, Umwege einzuschlagen, so kann man schon aus seiner Geschichte mit Bestimmtheit feststellen, daß es oft Umwege gegangen ist, daß es aber auch immer wieder von diesen Umwegen aus den richtigen Weg gefunden hat.

Deshalb wurden auch die großen Preise, die auf allen Gebieten unseres Kulturlebens zu künstlerischen Schöpfungen ausgeteilt worden seien, nicht der Bestimmung, sondern eben der Verkörperung wertvoll.

Eines freilich habe sich gegen früher geändert. Staat und Partei haben sich als Trennender des Volkes der Kunst gegenüber in die Entwicklung der Kunst fester eingestaltet und lähnen sich auch dem deutschen Theater gegenüber als die großen Mächte. In knapper Zusammenarbeit zwischen Volk, Partei, Staat und Theater liegt bereits die Sicherung des kommenden Erfolges.

So laufe der nationalsozialistische Staat dem deutschen Theater großzügige finanzielle Hilfe angedeihen, und so habe er ihm kurz nach der Währungs-

nahme die helfende Hand geboten, als es damals um seine nackte Existenz rang. Damit habe der Staat das Theater aus seiner ideellen Vereinsamung wieder herausgeführt und es aufs neue mitten hinein in das glühende Leben unseres Volkes gestellt, so habe er aber auch die Menschen des Theaters, die abseits der breiten Millionenmassen standen, wieder in

Die Sozial-Fürsorge für die Künstler:

Eine der vornehmsten Aufgaben der kulturpolitischen Führung des Reiches sei seit Beginn des nationalsozialistischen Regimes der großzügige Ausbau der Altersversorgung unserer deutschen Kunstschaffenden gewesen. Damit habe man ihnen für ihre Schaffenszeit jene innere Freiheit vermittelt wollen, die notwendig sei, wenn man wirklich große Kunst schöpfen oder nachschaffen wolle. Denn wenn es zu Zeiten auf sein möge, daß der Künstler auch durch die Leiden des Lebens hindurchgehe, um sie kennenzulernen, damit er sie empfinden und gestalten könne: Dieses soziale Bedrückte dürfe niemals Selbstzweck sein, es müsse im Gegenteil alles zu seiner Beherrschung möglich getan werden.

Mit dieser Betriedigung könne er feststellen, daß auf dem Gebiet des deutschen Theaterlebens die Hauptleistung für jede Theaterkarte allein im Mittel seit ihrem Bestehen schon rund 2 1/2 Millionen Reichsmark eingedreht habe. Damit sei die Altersversorgung der Bühnenschaffenden hinreichend gesichert.

Auch die im letzten Jahre aufgestellte Forderung nach einem jährlichen bezahlten Urlaub für die Bühnenschaffenden sei inzwischen durch die Urlaubordnung für das deutsche Theaterleben vom 8. Oktober 1938 erfüllt worden. Ebenso seien die Vorbereitungsarbeiten für die Reichstheaterakademie, deren Errichtung er im vergangenen Jahre gefordert habe, schon soweit fortgeschritten, daß man in absehbarer Zeit mit der endgültigen Verwirklichung dieses großzügigen Projektes rechnen könne.

Deutschland das theaterreichste Land der Welt:

„Deutschland ist heute wirklich mit weitem Abstand das theaterreichste Land der Welt“, so konnte Dr. Goebbels in seinem großen Redenschicksel weiter feststellen. Er erinnerte dabei an die Gründung der neuen Theater in Saarbrücken, Dessau und Jittau, er erwähnte das fast völlig neu gebaute Schiller-Theater in Berlin, er rief die Theaterbauten und baulichen Verbesserungen ins Gedächtnis zurück, die im Laufe der letzten Jahre

Die Frage der Spielplangegestaltung:

Erste Worte fand Dr. Goebbels dann zur Frage der Spielplangegestaltung. Er betonte, daß er auch diesmal die aktive und verantwortungsvolle Sach-Tätigkeit der sogenannten „Provinz“ hervor, die sich vielfach durch eine besondere künstlerische Betriebsamkeit und Unternehmungslust auszeichnete.

Mit sehr deutlichen Worten wandte sich Dr. Goebbels dann gegen die „bürgerliche Gleichgültigkeit“ mancher Bühnenleiter, die nur das Ergebnis der Aufführung trüben, um sich nicht der Gefahr des Mißerfolges oder nur dem Risiko anzugehen.

„Künstlerische Arbeit“, so betonte er, „trägt immer ein gewisses Risiko in sich, wie ja überhaupt die Arbeit im öffentlichen Leben mit Gefahren manigfaltiger Art verbunden zu sein pflegt. Der Bühnenleiter müsse sich also mit größerer Verantwortungsbewußtsein der modernen Dramatik zur Verfügung stellen. Die Frage, daß es keine neuen Stücke gebe, ist solange hinfällig, als die deutschen Theaterleiter sich nicht die dafür notwendige Mühe geben, neue Stücke zu finden. In demselben Umlange, in dem neue Stücke zur Aufführung kommen, werden unabweisbar auch neue Stücke geschrieben werden.“

Weiter behandelte Dr. Goebbels dann die Frage der Aufnahme ausländischer Stücke in

Forderungen für das kommende Arbeitsjahr:

Im weiteren Verlauf seiner Rede formulierten Dr. Goebbels die Forderungen, deren Bewirkung ihm für das kommende Arbeitsjahr des deutschen Theaters als erstrebenswert und durchführbar erschienen:

Es soll erstens sichergestellt werden, daß den Bühnenschaffenden, die viele Jahre an derselben Bühne tätig waren, wenn eine Verlängerung ihres Vertrages künstlerisch nicht mehr vertretbar erscheint, dies in einer angemessenen Frist vorher mitgeteilt wird.

Es soll zweitens sichergestellt werden, daß den Bühnenschaffenden, die sich zur Erfüllung der Aufgaben der Reichstheaterkammer dem Betriebe ehrenamtlich zur Verfügung stellen, darauf keine Nachteile entstehen.

Undschadet dieser Sicherstellung sind dringende die bereits laufenden Vorbereitungen für die Neuordnung und Ausrichtung des gesamten Arbeitsmarktes der Bühne im kommenden Jahre durch neue tarifliche Regelungen durchzuführen, um die Festhaltung neuer künstlerischer Regisseure im kommenden Jahre zu gewährleisten. Der Herr Reichsminister für die deutsche Kunst ist im Einvernehmen mit mir bereits durch den Herrn Reichsarbeitsminister bestellt worden.

Damit richte ich neben diesen Forderungen noch folgende Witten an die Theaterleiter selbst:

das Volk zurückgeführt und ihnen ihre heutige soziale und gemeinschaftliche Stellung eingeräumt.

Sinn und Zweck der Reichstheaterfestwochen:

Dr. Goebbels sprach dann vom Sinn und Zweck der alljährlichen Reichstheaterfestwochen. Die Reichstheaterfestwochen sind von ihrem Beginn an gedacht gewesen als höchstes, markantes Zeichen auf dem Wege zu einem von uns allen mit heißem Verlangen und gläubigem Fanatismus erstrebten deutschen Nationaltheater. Das deutsche Nationaltheater aber sollte für uns nicht eine bloße Theorie oder eine ideologische Forderung bleiben. Wir wollten den Versuch unternehmen, all die materiellen und ideellen Voraussetzungen zu erfüllen, die notwendig sind, um dem deutschen Nationaltheater eine lebensfähige Grundlage zu verschaffen.

durchgeführt worden sind. Er erwähnte die Gründung von bisher 30 Wanderbühnen mit insgesamt 57 Ensemble mit denen in theaterlosen Städten gespielt werden.

Dr. Goebbels hob die Errichtung der Spielzeiten für die deutschen Theater hervor: Während es in der Spielzeit 1932/33 nur 40 Theater mit 10 bis 12 Monatsverträgen gab, stieg deren Zahl bis heute auf 148, und heute gibt es nur noch zwei Bühnen mit Engagementsverträgen unter sieben Monaten gegen 29 in der Spielzeit 1932/33. Während andere euro-

Nicht nervös paffen - in Ruhe Zug für Zug genießen!

ATIKAH 57

päische Großmächte zum Teil nicht ein einziges vom Staat geführtes oder wenigstens subventioniertes Theater zu verzeichnen hätten, blickten wir in Deutschland allein auf 200 Theater, die vom Reich, von den Ländern oder von den Gemeinden unterhalten würden. Außerdem verzeichnen wir 89 Stadtbühnen, 28 Privattheater, 21 Gastspiel-Unternehmen, 16 Wandertheater, 80 Freilicht-Bühnenanlagen mit Berufschauspielern, 80 niederdeutsche Bühnen und etwa 90 kleine reisende Privatunternehmen.

In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Goebbels auch die besondere Aufgabe, vor die Heimkehr der D. M. A. und des S. D. E. A. A. die deutsche Kulturpolitik gestellt habe.

den deutschen Spielplan. Er wandte sich dagegen, daß man etwa einer geistigen und kulturellen Anarchie das Wort reden wolle und betonte, auch die schlimmsten Ergebnisse politischer Art auf der Gegenseite, hätten uns nicht zu bewegen vermocht, den deutschen Spielplan gänzlich von Stücken englischen oder französischen Ursprungs zu reinigen. Umgekehrt oder müße an allen Bühnen im Interesse des deutschen Spielplans ein gesundes Gleichgewicht der Stoffe hergestellt werden.

Zur Frage der Voraussetzungen, deren wesentliche Voraussetzung selbstverständlich immer das Können des Dichters, seine Theatererfahrung und sein Vertrauen mit den bestimmenden Kräften der Bühne sein müssen, äußerte Dr. Goebbels den Wunsch, daß wenigstens die Leiter der großen Theater sich mehr und mehr der Praxis der Auftragsgebung zuwenden sollten.

Weiter griff Dr. Goebbels dann die Frage des Bühnennachwuchses auf, wobei er eindringlich feststellte, daß die Jugend zunächst einmal etwas leisten müsse. Schule und Prüfungen allein könnten keinen fertigen Künstler machen. Sie könnten wohl eine gewisse Summe rein materieller Fertigkeiten beibringen; das Talent oder lege die Natur selbst dem Menschen schon in die Wiege hinein. Wer es habe, der sei damit aber auch verantwortlich für die Ausnutzung seiner Begabung.

Ich bitte Sie, in Zukunft nicht nur Ein- oder Zweijahresverträge abzuschließen, sondern den Versuch zu machen, Ihre künstlerischen Mitarbeiter auf längere Zeit an Ihr Institut zu binden.

Ich bitte Sie weiterhin, sich eine umfassende Mitarbeit unserer deutschen Dichter und Komponisten zu sichern, deren Förderung und Betreuung nicht allein Sache des Staates sein kann. Es ist das auch Ihre Sache, für die Sie schon deshalb mitverantwortlich sind, da Sie ja auch in den Genuss der Ergebnisse dieser Arbeit kommen.

Und ich bitte Sie weiterhin, die von uns in Anstich genommenen Umhalungsarbeiten für einen engagierten gewordenen Bühnenschaffenden weitgehend zu unterstützen, da nur auf diese Weise die Ausräumung sozial sonst unheilbarer Schäden gesichert werden kann.

Nach Schluß seiner Rede kam Dr. Goebbels dann noch einmal auf das Verhältnis zwischen Volk und Theater zu sprechen: „Das darf kein bleibender Zustand sein, daß das Theater nur eine Angelegenheit der oberen Zehntausend ist. Das Theater gehört dem Volke. Dem Volke und seinem spielerischen Trieb ist es entsprochen, und zum Volke muß es deshalb immer wieder zurückkehren.“

In einem stündenden Appell wandte sich Dr. Goebbels dann an alle Bühnenschaffenden im deutschen Reich:

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Stadtseite

Mannheim, 6. Juni.

Musikalische Strandfreuden...

(Von unserem nach dort gerateneu gr. Mitarbeiter) Eisdude, Strandbad Süd, 5. Juni.

Wir Zeitungslente haben es nicht einfach — das lesen Sie versichert. Da klingelt doch am Sonntag nicht etwa eine nette Arcandin, sondern die Lokal-
 schriftleitung an: „Wie wäre es mit Strandbad?“
 Ich liebe also los, raus gehts durch den Waldpark, wo man scharf aufpassen muß, um nicht mit „Händ-
 lesfahrern“ gerammt zu werden — alles annehmend
 nette vom Vinsgastausflug. Und mit dem „Stoffsam-
 mein“ im Strandbad selbst war es dann trotzdem
 nicht. Verliert gesagt — ich fand recht wenig Stoff.
 Dafür aber glücklicherweise gleich Bekannte mit
 großen Badelüchern, die mich schon beim ersten Eis
 am „Eis“ beschlagnahmten und mich die Praktisch-
 keit der Reichverleibstische an der Badehofe erheb-
 lich bezweifeln ließen. Jedoch — drei Mädels und
 ein Grammophon, da konnte man noch mit sich reden
 lassen. Aber, o schöne Welt. Gute Se mol — der
 Gramo tut nimmer...“ Ich vergewissere mich was
 für Platten dabei sind, und mit Rücksicht auf Rofita
 Herranz sauge ich mit einem Dolmenhalter an, die
 Schrauben aufzuschießen, ohne mich darum zu küm-
 mern, was wohl die feinen Leute dazu sagen wer-
 den.

Das Glück ist mir aber trotzdem hold, und im
weiteren Verlaufe der Reparatur habe ich eine ent-

Färberei - Chem. Reinigung - Wäscherei

Hirkahn - Rübesamen - Geogr. 1913
Der leistungsfähige Fachbetrieb unter neuer Leitung.
Kittel, Zeit. (kostenlos), Karl-Benz-Straße 28, Ruf 527 21

zückende Bekanntheit gemacht; ich sehe nämlich
mit zwei anderen Grammophonbesitzerinnen eine
musikalische Ehe ein — nein, das ist keine Elymie
— dergestalt, daß sich die beiden Bestrahlenden
einerseits verpflichten, Platten herzugeben, ander-
seits den Wimmertische e bisse weiter rüber zu
stellen um mehr Was zu gewie...“ Da könnten so-
gar die englischen Konjuranten noch etwas lernen,
vielleicht auch die Kisten. In diesem Zwecke gehen
zwei Mann nach lauten Radeln hinüber, dabei
wird den Bodkasten, die meinen, eine Haarnadel sei
das einzig wertvolle, von den beteiligten Amazonen
gehört übers Rauf gefahren. Wir geben den
Kästen eines im Stadium des perpetuum mobile
angelangten „Ambeth Wolf“ nach, dessen Besitzer
sich in der Sonne auf und versucht, ab und zu mit
einem kräftigen „Di“ bei den Nixen Eindruck zu
schinden.

Denn das ist Tatsache — wer musikalisch belästet
ist, sei es nun mit Grammophon oder gar Radio —
man hört sogar eine Palakala Klumpen, deren
„Bearbeiter“ beim ersten Auftauchen der Nimbus
einen russischen Großfürsten umgab, der jetzt aber
als „Reichshilflicher“ entlarvt ist — ja diese Leute
sind die Hähne im Korbe. Ich wundere mich nicht,
wenn auf der Angelegenheit bald „Bel ami mit Radio“
gewünscht wird. Währenddessen müssen sich die ande-
ren wohl oder übel mit den Körben allein begnügen.
Mädels, Mädels haben manchmal Schokolade
dabei oder auch einen Freund, der solche spendiert —
deshalb sollten wir bei dieser Witterung immer einen
Vögel dabei haben. Wenn man es dann versteht, zu
überzeugen, daß Schokolade die macht und den Män-
nern solange Frauen nach wie vor am besten...
kommt man bestimmt nicht zu fura. Denn über den
Wademantel, der obnehin für zwei bedenklich klein
ist, will niemand rauswachen.

Der Traum von der Grammophonreparatur war
übrigens bald aus. Es wurde zwar kein schweres
Maschineneweche daraus, wie ein Soldat meinte,
den ich nicht um das monatliche Exerzierer in Ver-
bindung mit seinem Sonnenbrand beneide, aber
immerhin — es war halt etwas „fabris gebildet“
und die Kurzel sah nicht mehr an. Nahe war man
schon daran, daß halt jeder e Stück davor in seiner
Napp hoch schleife sollt — da dämmerte es „ihren-
rettlich muß es eigentlich nach gebe, wenn mer die
Platt zuerst rückwärts dreht...“ Und das ging
dann auch wirklich. Wie — das war eine andere
Krege. Ich hatte jedenfalls unter diesen Umständen
zum Beispiel die große Ehre, Vikar Harven, der
zum Beispiel die große Ehre, Vikar Harven, der
Atem ausgegangen war, hilflos unter die Arme
greifen zu dürfen... Wein — was?

Ertrunkener Mannheimer Junge bei Lampertheim gefändet

Am Sonntagvormittag wurden durch einen
Fischer im Neurein bei Lampertheim die Leiche
eines lebensfähigen Jungen geborgen. Nach den
polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den
im April in Mannheim bei der Postbrücke des
Hudewerkin ins Wasser gefallenen Herbert Wipfel
aus Mannheim. Er hat also etwa fünf Wochen im
Wasser gelegen. Die Leiche wurde nach Mannheim
übergeführt.

Viele erholungsbedürftige Kinder warten
auf einen Freiplatz.
Wißt Du diesen Kindern den Wunsch er-
füllen?
Wenn ja — dann gehe sofort zur nächsten
REB-Druckgruppe und melde Deinen
Freiplatz an.

Die neue Produktenbörse

Vom Werden eines schmunzigen Baus im Friedrichspark

Das neue Börsegebäude im Friedrichspark be-
steht langsam form anzunehmen. Der Parkett-
boden wurde gerade gelegt; an der hinteren Quer-
wand zieht sich die Doppelstiege hoch zu den Räu-
men des Schiedsgerichts, des Vorstands, der Waage
u. u. Diese Treppe in Verbindung mit den Halb-
bölen an beiden Längswänden gibt dem Saal fast
einen höflich-ritterlichen Charakter; man möchte sich
die Kaufleute dort unten gern ein wenig venezianisch
sein, gemessen und würdevoll vorstellen. Denn es
ist eine feingliedrig elegante Architektur des ritter-
lichen Kaufmanns, die hier entfiel, die ökonomisch-
sportliche Schlantheit waltet da ob in allen Mahen
der Breite und Höhe, und der Börsenpark alten Stils,
dem man gerne eine große Leibesfülle zuschrieb, ist
hier unkenntlich. Die Treppe vor allem ist gar
nicht für würdige Breiteinigkeit gedacht. Wohl
kann man sie zu zweit erheben, auch ist sie ja dop-
pelt, von zwei Seiten im Winkel hochlaufend, in-
sofern besonders geeignet für die Gegner vom
Schiedsgericht. Aber oben auf der Höhe, wo es in
das Loch der Wand hineingeht, da sehe ich Konflikte
wie Komplimente.

Die Treppe des Architekten Hans Bender ist
also nicht nur eine originelle Idee, ein guter Bild-
fang und eine schöne plastische Linie auf weißer
Wand. Mir gefällt sie, die Treppe, die nicht wie sonst
in dunkle Schächte gelegt wird, sondern hier offen an
die Wand des Saales. Und das schmiedeeiserne Ge-
länder, das noch in Arbeit ist, soll dazu natürlich be-
sonders leicht und schön werden.

Auf der gegenüberliegenden Querseite waren zu-
nächst rein technisch die Hebluftentrittstöße auf
halber Höhe ornamental zu verkleiden, und das gab
Anlaß, darüber einen Frieß anzubringen, an dem
der Bildhauer Durfs in Ludwigsbafen z. B. arbei-
tet, und auf dem also, wie in einem früheren Bericht
schon angedeutet, die verschiedenen Stationen, die die
Erzeugnisse des Großmarktes durchlaufen, einmal
symbolisch in einem Bild zusammengefaßt werden,
wobei übrigens die Hauptperson Odin selber sein
wird, der mit seinem Speer durch den Aker fährt.
Wie das Kunstwerk aussehen wird, hoffen wir in
Bälde zeigen zu können. Jedenfalls wird es auch
architektonisch als Gegengewicht zur anderen Quer-
wand gut wirken. Neben die Eintrittstür kommt hier

nach eine Vitrine mit den Landesprodukten der
Börse hin.

An die Längswänden sind die hohen Fenster
zu bemerken, die viel Licht von beiden Seiten spen-
den — kein Oberlicht, wie anderwärts vor kurzem
zu lesen stand — das ja auch in einer verstaubten
Großstadt schnell trübe wird. An beiden Längswän-
den stehen Halbhölen auf hohen Sockeln von Bän-
dern mit dem Norenmotiv umwunden. Die Noren
umwinden auch ein Hakenkreuz in der Mitte der
Decke, — kein Wappen des Reichsnährstandes, wie
manche meinen; denn dazu gehört noch ein Schwert.
Es ist eben nur eine geschmackvoll-ornamentale Ver-
zierung des Austritts zum Entlastungsgang.

An den Längswänden ist natürlich Innenarchitek-
tonisches Hauptproblem die Unterbringung der
Rajen und Stände für die Mählen, und
Transporthilfen, die — Man der Zahl —
natürlich leicht dazu neigen, ihren Individualität
herauszustellen und die „praktischen Gesichtspunkte“
gegenüber denen der architektonischen Gefam-
eindrucks kräftig zu betonen. Es scheint aber hier
Architekt Bender mit Energie seines Amtes zu
walten.

Kautonen ist noch über die kleineren
Räume zu vermerken, daß links neben der Treppe
die Fernsprechzentrale liegt, und daß natürlich Laut-
sprecheranlagen mit dem Börsezentrum verbinden.
Oben wird der Vorraum ein wenig repräsentative
Pracht einfallen, die Einholstühle werden eine ge-
wisse Schwere haben. Stuhlhallen an der Gde, Halden
in den Ecken usw. Das Sitzungszimmer ist unter
dem Zwang alles unter eine Decke zu bringen, etwas
niedrig geraten; aber dem kann ja durch helle Far-
ben im Anstrich ziemlich abgeholfen werden, und
hohe Decken sind ja heutzutage nicht mehr das allein
seligmachende für Repräsentationsräume, und gegen
Rauch hilft moderne Entlüftung.

So entsteht und wächst also die neue Produkten-
börse, klein aber fein, nur wenig eingeeißelt auf die
große klassische Seite, die noch Börsegebäude in aller
Welt an sich haben, sondern im Grundton von einer
gewissen liebendwürdigen Energie getragen, reprä-
sentativ, aber doch praktisch und ökonomisch, archi-
tektisch aber doch kaufmännisch, unpatetisch aber doch
voll Schwung der Phantasie und der hellen, leichten,
offenen Unternehmungslust.
Dr. Hr.

Von Kassel zurück

Die Mannheimer Teilnehmer am Reichs- Kriegertag wieder daheim

Heute früh kehrten die 30 Mannheimer Kame-
raden des RE-Reichskriegertages, die am Sam-
stag nach Kassel zum ersten großdeutschen Reichs-
kriegertag gefahren waren, wieder zurück. Der
Sonderzug, mit dem auch viele Pfälzer Kamerad-
schaften befördert wurden, sollte 6.12 Uhr eintreffen,
aber er kam später.

Zunächst wurde vom Fahrdienstleiter durch den
Lautsprecher bekannt gegeben, daß mit einer Ver-
spätung von etwa vierzig Minuten zu rechnen sei.
Die Verspätung wurde aber noch größer, nicht zu-
legt, weil der Sonderzug schließlich noch geraume
Zeit auf die Einschaltellaubnis warten mußte. Diese
konnte erst erteilt werden, nachdem auf dem für den
Sonderzug bestimmten vierten Bahnsteig die beiden
D-Züge von Berlin und Hamburg nach Basel und
Rom abgefertigt waren.

Es war 8.30 Uhr, als der Sonderzug dann ein-
ließ. Im Gondulndreher waren die zwanzig Bogen
leer. Die Pfälzer wechselten nach dem zweiten
Bahnsteig hinüber. Die Mannheimer Kame-
raden aber kreuzten dem Ausgang zu und machten
sich auf den Heimweg. Sie waren müde. Die Bahn-
fahrt hatte immerhin schon heute nacht um 1 Uhr
begonnen. Die Kuffhäuser-Kameraden brachten nach
Mannheim eine große Vegetierung mit.
Sie waren alle noch ganz erfüllt von den starken
Eindrücken, die sie in Kassel empfangen hatten durch
die Rede des Führers und den Vorbeimarsch. —

Mit dem Odenwaldklub Mannheim-Ludwigshafen in den Urwald

Die große Mehrzahl der „Mannemer“ weilt
eigenlich gar nicht, daß wir, wenn auch „imwer de
Bach“, vor unseren Toren, in dem Gebiet Altrip-
Neuhofen-Waldsee-Vimburger Hof einen unter
Natursehens stehenden Urwald haben. Ihm galt die
sonntägliche Wanderung, an dem sich eine haltlose
Jagd männlicher und weiblicher Mitglieder betei-
ligte. Das noch nicht ganz zurückgegangene Hoch-
wasser machte leider die Benutzung der Fische ab-
seits der Dämme unmöglich, trotzdem war die
Wanderung in dem von der Kultur noch völlig un-
berührten Gebiet eine äußerst genussreiche. Der
„Büchler“ des ODK, Herr Strauß, führte und
von der Altripser Höhe dem Rheine, dann an einem
in dem Urwaldgebiete zu einem als Bild mit Auto-
besuchern, Badischbüchler und so umgestalteten
Klause entlang über Waldsee nach dem idyllisch
luminten einer lippigen Natur gelegenen Vimb-
burger Hof. Das dort „Hof“ läßt „alsche Schlüsse
zu: der Vimburger Hof ist eine 3000 Einwohner
zählende kleine Stadt mit nur neuen Bauten,
modernen Läden, Blumen geschmückten Gärten. Es
war ein heißer Junntag, die Teilnehmer sahen
meist aus wie gerötete Krebse, aber alle fanden sich
fröhlich in der Halle, der Rheingöschheimer
Elektrischen ein.
W. P.

Blick auf Feudenheim

Die landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgesellschaft
steht im „Keller“ ihre Generalversammlung ab. Den Rechnungsbüchler gab Ortsbauern-
führer Horschner. Die Einnahmen betragen
29.221,19 Mark. Die Gesamtumlage im Jahre 1938 an
Dingemittel, Saatgut usw. 1.888,30 D. im Wert
von 44.674,57 Mk., er ist also bedeutend gestiegen.
Der Reingewinn beträgt 664,10 Mk. Mitglieder
sind 106. Die Milchablieferung sank infolge

Im Scheinwerfer

Könnte das nicht anders sein?

Das Deutsche Rote Kreuz ist eine Ein-
richtung, in der sich hilfsbereite Menschen in voll-
kommen uneigennütziger Weise der Allge-
meinheit zur Verfügung stellen. In stiller uner-
müdlicher Arbeit bereiten sich die Männer und
Frauen des Roten Kreuzes auf ihre Aufgabe vor,
und immer, wenn sie gerufen werden, sind sie stets
zur Stelle.

Was probt ist die Zahl der Fälle, wo das Rote
Kreuz auch bei Veranstaltungen eingesetzt wird. Bei
allen größeren Feiern, Festen, Sportereignissen
usw. sind Sanitäter und vielfach auch Samaritaner-
innen da, auch wenn sie nicht groß in Erscheinung
treten. Die Erfahrung lehrt, daß diese Wochen ein
Bedürfnis sind. Die wenigsten Volksgenossen
machen sich eine richtige Vorstellung davon, wie oft
bei diesen Wochen Hilfe gefunden wird.

Das Rote Kreuz verlangt von den Beurlaubten
keinen Pfennig. Die Sanitäter und Samaritaner-
innen versehen ihren Dienst und opfern ihre Zeit.



der Maul- und Klauenseuche von nahezu 120.000
Viter, auf 96.000. Der Fettgehalt betrug 3,4 v. H.
Der Reingewinn wird dem Reservofond über-
wiesen. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder
Georg Forstner und Gottlieb Will wurden
wiedergewählt. Die Suche nach dem Kartoffel-
käfer beginnt Mittwoch, 7. Juni, nachmittags. Sie
wird dieses Jahr viel strenger durchgeführt und
jeder, auch wenn er nur ein halbes Ar Kartoffel
Pflanz, muß sich betätigen. Außerdem sollen noch
drei Sprühungen vorgenommen werden.

Die Krieltauben flogen von Straubing
über 300 Kilometer, 92 Jücker von der Netze-
gruppe Baden-Nord legen hierzu 945 Tauben, Aus-
flug war um 4.30 Uhr und die ersten zwei Tauben
kamen bei Karl Engelster, Einsatzstelle Waldhof um
8.38,41 und 9.02,48 Uhr ein. Die Fluggeschwindigkeit
betrug 1128,83 Meter in der Minute. Die letzte
kam um 11.21 Uhr. Die zweite Reihe mit jährigen
Tauben fand von Rüdlingen über 100 Km, fast.
Dierzu setzte die Einsatzstelle Feudenheim 880 Tauben.
Ausflug war um 12.30 Uhr. Die erste traf bei
Simon Gausch um 15.01,37-Uhr ein. Die Flug-
geschwindigkeit betrug 1058,11 Meter. Die letzte
Tauben kam gegen 15.30 Uhr an.

Die künftigen Aufgaben der privaten höheren Schulen

Wie wirkt sich die Neuordnung des deutschen Privat Schulwesens aus

Man schreibt uns:
Im Amtsblatt des Reichsministeriums für Bil-
dung, Erziehung und Volksbildung vom 5. Mai
1939 wird ein wichtiger neuer Ministerialerlass über
die künftige Stellung der privaten höheren Schulen
veröffentlicht. Das gleiche Amtsblatt enthält einen
halbdarmlichen Artikel des zuständigen Sach-
bearbeiters des Reichsziehungsministeriums über
„Rechtsstellung und Aufgaben der pri-
vaten höheren Schulen“. Der Erlass und die
in dem Artikel dazu gegebenen Erläuterungen sind
von grundlegender Bedeutung für die künftige Ge-
staltung des gesamten deutschen Privat Schulwesens.
Daneben verlangt der nationalsozialistische Staat
das unbedingte Vorrück der öffentlichen vor der
privaten Schule, ohne jedoch diesen Anspruch bis
zur Ausdrücklichkeit auszubehnen. An die völlige
Beseitigung der Privatschulen wird nicht gedacht.
Selbstverständlich haben Privatschulen mit einem be-
sonderen, von der Weltanschauung des National-
sozialismus abweichenden Erziehungsziel keine Dau-
erberechtigung. Ernst arbeitende und wertvolle
Privatschulen werden aber künftig erhalten blei-
ben, da es auf dem Gebiet des Erziehungswesens
zweifellos bestimmte Aufgaben gibt, die in dem all-
gemeinen Rahmen öffentlicher Einrichtungen nicht
so gut erfüllt werden können, wie in den persönli-
chen gestalteten Verhältnissen einer Privatschule.

laubi, oder um Kinder, die einer besonderen Schul-
fischen auf das einzelne Kind, abgestellten Förderung
bedürfen usw. Als Sonderzweig gehört zur höheren
Privatschule die sogenannte Abend Schule, die der
Vorbereitung Erwachsener auf das Berufszeugnis
dient.

Alle diese Privatschulen unterliegen einer strengen
Staatsaufsicht. Die Schulen und ihre Unter-
haltsträger müssen die Gewähr für die national-
sozialistische Erziehung der ihnen anvertrauten Jun-
gen oder Mädchen bieten. Besonderer Wert ist dar-
auf zu legen, daß die Privatschulen mit Sonderauf-
gaben ein Schülerheim besitzen. Eine Neuordnung von
grundlegender Bedeutung stellt des ferneren die
Bestimmung dar, daß die Unterhaltsträger der Pri-
vatschulen künftig pflichtmäßig der vom National-
sozialistischen Volkrecht betreuten Reichsgemein-
schaft der deutschen Privatschulen, Berlin-Regis-
tration angehören müssen. In dieser im Einvernehmen mit
den unabhängigen Parteistellen und dem Reichs-
erziehungsministerium geschaffenen Gemeinschaft
werden alle Privatschulen zusammengefaßt, die ge-
willt und geeignet sind, an dem nationalsozialisti-
schen Erziehungswert mitzuwirken.

Die Reichsgemeinschaft ist somit in die Lage ver-
setzt, die Bemühungen der Unterrichtsverwaltung
um eine verantwortungsbewusste, von dem Ernst der
zu lösenden Aufgaben erfüllte Neugestaltung des
deutschen Privat Schulwesens wirksam zu unterstützen.
Mit dieser neuen Regelung ist das Ringen der
Privatschulen um die Anerkennung ihrer Daseins-
berechtigung beendet. Die Möglichkeit der Entfal-
tung ihrer Kräfte ist ihnen neu gegeben. Die Zahl
der Privatschulen wird sich zwar verringern, dafür
wird sich aber ihr Leistungswert und ihr Ansehen
in entscheidender Weise heben. Dies wird, wie
im Amtsblatt des Reichsziehungsministeriums er-
wähnt wird, voraussichtlich auch dazu führen, daß
die für das allgemeinbildende Privat Schulwesen im
Jahre 1936 angeordnete Genehmigung des Besuchs
dieser Schulen durch Beamtenkinder für die auf
Grund des neuen Erlasses als gleichwertig aner-
kannten höheren Privatschulen wieder aufzuheben
wird.

So kämpften deutsche Freiwillige für Spanien

ERLEBNISBERICHT AUS DEN KÄMPFEN DER „LEGION CONDOR“

Während der Mann am Knüppel vollkommen die Ruhe behält, flüchtet der Beobachter nicht weniger ruhig herauf. Draußen hält er sich, während die Maschine in rasendem Tempo abwärts, am Antennenmast fest. Er flüchtet jetzt nach. Beide Klammern sich solange an den Mast, bis sie glauben, beim Absprung nun auf nationalem Gebiet zu landen. Bei 2000 Meter Höhe spritzen sie ab. Sie müssen gerade noch über die eigenen Linien kommen. In 1000 Meter Höhe reißen sie die Leine des Fallschirms, er flattert auf, die beiden kommen teil auf nationales Gebiet. Man darf nur die Ruhe nicht verlieren.

Da war der Leutnant B., ein kleiner, fast unheimlicher Mann, aber ein Kerl wie aus Stahl, mit einem Herzen von Gold. Von den 844 Abschüssen fielen 8 auf sein Konto.

Wenn er über den Flugplatz sprach, fast ein wenig unfolgsam in seinem Reden, dann sah man es ihm eigentlich gar nicht so an, was in ihm steckte.

Seine Maschine aber, sein Zeichen, sie konnte man bald haben und drüben. Die Navarra-Gruppe unten, die Marokkaner und die anderen aus Francos Heer, sie wußten fast alle, wer Leutnant B. war. Und die Notizen wußten, was es bedeutete, wenn er mit seiner Jagdmaschine zwischen sie fuhr. Er machte die letzten Schüsse; und sie gingen immer auf.

Als es hieß, daß es in Spanien gegen die Roten ging, da meldete er sich zur Luftwaffe Francos.

Schon als er geschult wurde, verblüffte er seine Lehrer, und während seine Kameraden in der Luft gerade „leben“ lernten, lernte er, kaum hätte er seine ersten Flüge hinter sich, bereits einen Rückenflug hin, daß den Ausbildern unten der Atem stockte. Der Kerl war wohl verrückt geworden!

Er bekam ein paar Tage Startverbot wegen seiner Frechheit. Unter sich aber kramten die Alten: „Donnerwetter, der Junge hat was weg!“

Er wurde Unteroffizier und führte eine Jagdmaschine. Wenn von unten die Flak schob, wenn es von feindlichen Jägern wimmelte, dann war er in seinem Element. Er spritzte hinein in die Schwärme der Curtiss und Katas, er holte feindliche Bombenmaschinen mitten aus ihrem Jagdsitz heraus, ließ aus der Sonne herunter wie der Blitz, tauchte unversehens auf.

Manches Mal kam seine Maschine mit Treffern zurück, er aber blieb hell. Nach 4 anerkannten Feindabschüssen wurde er Feldwebel, nach drei weiteren Leutnant. Der Tenent bekam den höchsten nationalspanischen Orden. Er trug ihn stolz. Er lachte, wenn man sein Glück in Frage stellen wollte. Das Glück gehört dem Mutigen!

Nach vielen Wochen, in denen er kaum aus der Flugkombination herausgekommen war, nach unerschöpflichen Luftkämpfen wurde er als Ausbilder abkommandiert. Er sollte etwas Ruhe haben. Bei einem solchen Ausbilderposten, ausgerechnet hier, wo es keine Gefahr gab, kürzte er ab, durch einen dummen Zufall.

Ein deutscher Freiwilliger! Er fiel für die gemeinsame Idee.

Eine andere Notiz: „Heute hat's mich erwischt. Bei einem Tiefangriff bekamen wir Flak.“

Wichtig waren wir mitten drin und im Ruhsitz die Punkte um uns herum. Ein Geschütz schlug durch meinen Sitz, ein Splitter kreuzte mich im Gesicht, ein anderer muß den Motor beschädigt haben, denn der Deldruck läßt nach.

Son hinten meldet mein Funker, daß auch er verletzt sei. Es scheint aber auch mit ihm nicht so schlimm zu sein, denn er verliert kein Wort über seine Verwundung und macht weiterhin klar und ruhig seine Meldungen.

Unsere Linien sind nur noch ein paar Kilometer entfernt, alles geht allmählich. Hinter einem Olivenbaum bietet sich günstige Gelegenheit zu einer Notlandung.

Alles Klappert. Ich bringe die Riste heil auf die Erde. Ich klettere aus der Maschine, will sie mir gerade ansehen, ob sie viel abgekommene hat.

Da fällt mein Blick auf meinen Beobachter. Der ist totendfaß da und beißt die Zähne zusammen. „Nicht weiter schillern“, presst er hervor, „nich der Rede wert, Herr Leutnant.“

Wichtige Moment zu einem Treffer gekommen ist, gab es nicht mehr im Spanienkrieg. Die Maschinen sind zu schnell geworden, als daß man aus der Kurve noch sicher treffen könnte. Zudem ist die langsamere Maschine im Kurvenkampf der schnelleren insofern überlegen, als sie die engeren Kurven drehen kann. Der Anmarsch des Jägers im Spanienkrieg war ein blitzschnelles Erkennen des Gegners, ein sofortiges Aufstoßen und Schießen, bei dem alles auf die Ueberbahrung ankam, denn sonst drückte der andere womöglich rechtzeitig weg und entkam.

Wie der Jäger von seinem Vorstoß aus auf sein Ziel, so lauert der Jagdflieger auf den Feind, und alles kommt darauf an, ihn frühzeitig zu erkennen. Wie der Blitz dann herunter und aufpassen, daß der andere einen nicht zu früh wegbekommt! Entweder



Deutsche Legionäre am Panzerabwehrgefecht während des spanischen Bürgerkriegs. (Selbstbild, Jander-R.)

Wie ich ihn aus der Maschine heraushole, sehe ich, daß sein rechter Arm vollkommen zerkratzt ist. Ein Querschläger hat ihm den Ellenbogen zerhackt. Mit einer Schanz hat er sich den Arm notdürftig abgebandert. Er mußte tolle Schmerzen ausgestanden haben, und bei allem kein Wort — keine einzige Klage. Er schützt nicht einmal, als ihn Sanitätser wegbringen. Man hat ihn den Arm abnehmen müssen und hat ihn in die Heimat zurückgebracht.

„Kleine Fische“, sagte er, als wir Abschied nahmen. „Kleine Fische“, das war ein Kriegsausdruck der deutschen Freiwilligen hier unten und hieß soviel wie „nicht der Rede wert“.

„Kleine Fische“ — dieses Wort fiel am meisten, wenn es ganz tief kam, wenn man sich selbst zureden wollte: „ist ja alles nicht so schlimm!“

Auf die Ueberbahrung kommt es an

Der Luftkampf hat andere Normen als im Weltkrieg angenommen. Kurvenkämpfe, in denen die Gegner einander so lange umlauern, bis der gün-

stige Moment zu einem Treffer gekommen ist, gab es nicht mehr im Spanienkrieg. Die Maschinen sind zu schnell geworden, als daß man aus der Kurve noch sicher treffen könnte. Zudem ist die langsamere Maschine im Kurvenkampf der schnelleren insofern überlegen, als sie die engeren Kurven drehen kann. Der Anmarsch des Jägers im Spanienkrieg war ein blitzschnelles Erkennen des Gegners, ein sofortiges Aufstoßen und Schießen, bei dem alles auf die Ueberbahrung ankam, denn sonst drückte der andere womöglich rechtzeitig weg und entkam.

Eine Jagdmaschine heute fällt, wenn man nicht richtig trifft, allmählich zerfällt. Alles aber kommt darauf an, daß die feindliche Maschine gleich auf Anblick einen Volltreffer bekommt, denn sonst drückt der Gegner weg, und dann ist es vorbei. Dann hat man nur noch die Gelegenheit, den andern erneut zu erwischen, wenn er sich wieder über fängt.

Manches Mal ist es vorgekommen, daß sich ein roter Jäger, dessen Staffel von nationalen Maschinen zerstreut worden war, bereits in Sicherheit wiegte und ruhig nach Hause trödeln wollte, als ihm dann plötzlich noch eine nationale Maschine im Gesicht saß. Ueberbahrung ist alles im Luftkampf von heute.

Wenn die Ueberbahrung nicht gelingt, nicht auf Anblick, dann kann es der Jäger ruhig ausgehen.

Wort und über alle fünf delikaten kleinen Zwischenaktmuskeln der Mollere-Suite aus Mannheimer Komponisten des 18. Jahrhunderts hinweg gehalten wurde. Das liegt gewiss zu einem großen Teil an der einzigartigen Atmosphäre, von der in diesem bezaubernden Raum Musik und Dichterwort getragen werden. Es liegt an der stilistisch hervorragenden Ausstattung jeder einzelnen Figur und letztlich daran, was unsere bewährten Mannheimer Kräfte aus den in ihrer literarisch-klassischen Linie feinsten, einfachen Gestalten der Komödie zu machen wußten.

Allen voran ist hier Elisabeth Stiller zu nennen, die der auf geistreich-lappische Weise menschlichen Wesen mit ungeschwämmerter Intuition die ein Profil verzielter Grazie und dennoch beinahe tragischer Allmüdigkeit zu geben wußte. Als Haupt des selbst am weiblichen Aufschwung war eine Blankefeld ganz gravitätische Matrone, während Heria Fleckenmann in Segarra nicht nur über die Köpfe der Zuschauer auslachte, sondern ihre Arme auch mit aller raffinierten Bosheit dieser mitleidlichen Jugendprinzessin auszustatten wußte. Und Herr Trifolin, dieses ruhr „gebildeter“ Albernheit? Friedrich Bötzin gab ihn in himbeerfarbenen Strümpfen, die rotbraune Allongeperücke mit grünen und roten Bänderchen durchflochten, als einen kümmerlichen von ganz besonderen Graden, der mder aus Koblenz herbeigerufene Gast Heinz Dagen als Eltander trefflich überpart zu leisten wußte und als angenehm-männliche Erscheinung im Reiche der jugendlichen Liebhaber alle Sympathien gewann. Es bleiben noch zu nennen Mia Hoje als reiche Adelin Martine und Karl Hartmann als dimmlicher Diener Uppine; letzte Nachfahren der commedia dell'arte, und endlich Josef Klenert, dessen schlättriger Notarius als Kernstück seiner Rolle den weiblich belächelten Satz zu sagen hatte, daß Ideenreichtum für den Mann des Staates nur vom Uebel sei.

Als aber drinnen im Saal der letzte Beifall verlungen, — die letzten Lichter erloschen waren, hob draußen im Park noch einmal leuchtendes Treiben an. Tausende roter und blauer Vampfen umschweben mit zügelnder Mäme — als ob aller Regelmäßigkeit und Unbedeutendheit moderner Technik — die Rasenflächen und rauschenden Fontänen. Kellner

Einmal z. B. ergab sich folgende, fast komische Situation:

Eine Staffel von neun roten Katas steht gemächlich über rotem Gebiet. Vier nationale Jäger stoßen auf sie herunter. Ganz still, ganz heimlich pürschen sie sich heran, ein paar Sekunden zu früh aber merkt die rote Führermaschine, was los ist, steht im selben Moment auf dem Kopf und läuft hell ab. Eine nationale Jagdmaschine hinter ihr her, der wieder folgen zwei Katas — dann wieder ein nationaler Jäger, drei Katas, ein nationaler — und wieder drei Katas. Am Schluß noch ein nationaler — so läuft die Kette abwärts, alle wackeln, alle kürzen, das Ergebnis: kein einziger Abschuss.

Ein andermal dagegen jagt ein deutscher Freiwilliger einen roten Jäger und schießt vorbei. Der andere dreht ab und trübelt nach Hause. Nach einer Weile wendet er sich in Sicherheit, aber nichts Böses. Der Deutsche aber ist ihm nachgegangen, bis er sich, daß er vorbeigeschossen hat, und wie der rote auf seinem eigenen Flugplatz andockt, sieht ihm die nationale Maschine im Gesicht. Aus dem Sturzflug heraus schießt der Deutsche sein MG leer. Die rote Maschine verdrängt auf dem eigenen Flugplatz!

Draufgegangen allein macht im Spanienkrieg den guten Jagdflieger nicht aus. Mit Ueberbahrung mußte er kämpfen, mit der eigenen Geschwindigkeit und der des anderen rechnen, alle Möglichkeiten kühlen und klar übersehen, das Moment der Ueberbahrung ausnutzen!

Seit Anfang August 1936 kämpften die ersten deutschen Freiwilligen als Jagdflieger in der nationalspanischen Luftwaffe. Ueber dem 6. Januar 1937 steht das erste schwarze Kreuz. Leutnant v. G. ist der erste Gefallene.

Die beiden russischen Jagertypen Kata und Curtiss sind in diesen ersten Monaten den nationalspanischen Maschinen zahlenmäßig noch weit überlegen, qualitativ etwa gleich. Trotzdem aber kann man in den Aufzeichnungen dieser Tage von deutschen Freiwilligen Notizen lesen, wie etwa die, daß der Hauptmann St. 12, der Hauptmann M. 14 Feindabschüsse verbuchen konnte. Hier triumphierte der bessere Soldat! Täglich albt es trotz der Uebermacht des Feindes neue Lufttage der Nationalen.

Als besonders kräftige Aufwärtsschritte der nationalspanischen Luftwaffe geben in die Geschichte die großen Kampfbildungen bei Brunel Anfang August 1937, bei Teruel Winter 1937 bis Januar 1938, am Ebrobogen Juli 1938 bis Oktober 1938 und dann in Katalonien vor Barcelona vom Dezember 1938 bis zum Februar 1939.

Wie in diesen großen Entscheidungskämpfen des spanischen Krieges hat sich die Luftwaffe, haben sich die nationalen Kampfmaschinen, die Jäger und Aufklärer, besonders hervorgetan und mit ihnen die deutschen Freiwilligen, die aber nicht weniger heldenhaft in diesen Großkämpfen aus als Männer der Panzertruppe, der Infanterie und der Nachrichtenverbände kämpften. Da kann man Kurzberichte in nackten Zahlen lesen, die gerade durch ihre lapidare Kürze eindrucksvoll sind.

Da steht bei Teruel die kurze Aufzeichnung: „Der deutsche Freiwillige B. zog mit seiner Staffel Jagdflieger los und holte innerhalb von drei Minuten vier feindliche Martinbomber herunter. Gleichzeitig wurden von derselben Staffel acht Martinbomber und zwei Katas abgeschossen.“

Ober vor Barcelona: „Deutsche Jagdflieger schossen 47 feindliche Maschinen ab und vernichteten 21 bei Tiefangriffen.“

21 Maschinen bei Tiefangriffen zerstört — das klingt so einfach, und dabei ist doch gerade der Tiefangriff die Kampfform, die den meisten Mut und die größte Risikobereitschaft verlangt.

(Fortsetzung folgt)

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 45 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Festliches Theater in Schwetzingen

Molières „Gelehrte Frauen“ in sprachlicher und dramaturgischer Neufassung

Als man durch endlose Reihen parkender Autos und sonntäglich Menschen den Schwetzingen Schlosses aufreht, lag noch Sonnenschein in der Luft, und ein Sommerhimmel wie tiefblaue Seide spannte sich über der von festlichem Zerubel erfüllten kleinen Stadt. Unter den hohen Bäumen des Parkes aber lagen schon allererste Abendstatten, aus denen nur die überall um Wege und Rabatten aufgehängten Lampen für die große Nachtbeleuchtung wie pralle rote Früchte eines Märchengartens leuchteten.

Und dann ist man wieder einmal in Carl Theodors entzückendem kleinen Bühnenbau zu Hause. Mit Gesäße und manchem echt schwetzingenisch klingendem Grußwort machen niedliche Mädchen in Reifrock und Perücke im Vortraum ihre Reverenz, — befrachte Pagen und Lakaien wahren mit freundlicher Würde theaterdienliche Belange, bis endlich vom obersten der baudeckelgeschmückten Gerberbänke Türschluß und Anfang des „Divertissements“ durch alle Räume kräftig ausgeheckt wird.

So hebt sich denn mit historischem Geratter die erladische Landhaft der Vorhangwand nach oben, und während unter Eugen Heides Stabführung die letzten Töne der heroischen „Introduction“ von Anton Fikis ertönen, blickt man ins Wohnungsmach der ehrenwerten Familie Chrysal, das als gelbliche Universaldekoration die große Tiefe der Bühne erkennen läßt und den fünf Alten Molièreschen Geistes wirkungsvoll-zurückhaltender Rahmen an sein verspricht. Gleich das erste Rededuell der auch sohmäßig wunderbar aufeinander abgestimmten Schwestern Chrysal gibt eine artige Probe davon und bringt aus dem Munde der glückselig liebenden, verlogenen Wissenskrämer abholden Schönen Denrlette, zu der Annemarie Collins helles blond so trefflich paßt, die epigrammatische Lehre des Stückes:

„Wär' auf Philosophie das Dasein nur gestellt, kein kleiner Philosoph erblickte mehr die Welt!“

Die oft bis zur satirischen Ueberdeutlichkeit vorgetriebene Komödie von den „Gelehrten Frauen“, deren Dasein sich in dieser Geisteswelt und eifriger Unnatur erschöpft, lebt ja recht eigentlich

von solcher, aus edstem stillichen Pathos fließenden Gesellschaftskritik, die in ihrer thematischen Zielrichtung aus vom Weltanschaulichen her heute wieder so besonders am Herzen liegt und es doppelt begreiflich erscheinen läßt, warum Ernst Leopold Stahl als gewiegener Theaterfachmann für seine Erneuerungsbearbeit gerade dieses Stück des großen Franzosen wählte.

Er hat dabei nicht nur die Szenenführung vereinfacht und innerlich gestrafft, sondern vor allem eine vorliegende alte Uebersetzung dem modernen Sprachgefühl entsprechend bearbeitet und zugleich das Verständnis des Originals wieder hergestellt. Es zehelte sich nun, daß die in ihrer Metrik der deutschen Sprache an sich etwas entlegeneren Alexandriner untern Mannheimer Künstlern des Nationaltheaters erkannt leicht und glatt über die Lippen liefen, wobei Rudolf Hammacher's Spielweise mit viel Glück darauf bedacht war, den Rhythmus der Verse durch sorgfältige Bewegungskunst zur sehr ausdeutenden Sprachgebärde zu steigern. Freilich will uns scheinen, als ob die Goethe'sche Grundforderung für alle künstlerische Uebersetzungsarbeit: bis an das Unübersetzbare heranzugehen und dieses zu respektieren, zugunsten einer unmittelbaren, lustspielhaften Publikumswirkung manchmal ein wenig zu sehr außer acht gelassen worden wäre. Nicht nur, daß es doch im ganzen ein oft recht handgreiflich-derber Dialog ist, der im Hause Chrysal mehr behäbigen deutschen Dumos als französischen Euphorie und funkelnde Geschlossenheit der Rede walten läßt. Ist es denn überhaupt noch Molière, wenn Josef Offenbach in hohem Gelehrtenidylt seinen Gegner Trifolin als „Kochschöpf-Schandfleck“ bezeichnet, oder wenn Herr Chrysal, dieser köstliche Bourgeois-Gentilhomme von Robert Kleinert's Gnaden, von sich als „Gandhaltungsvorstand“ redet? Daß solche Wendungen gerade um ihre vermutlich bewußt eingesetzten anachronistischen Wirkung willen vom Publikum mit größter Erheiterung quittiert werden, bedarf natürlich keiner Frage, wie denn überhaupt der innere Kontakt zwischen Bühne und Zuschauertraum gegenüber dieser temperamentvollen und anmutig beschwingten Aufführung vom ersten bis zum letzten

unter den Bäumen spielten die 110er (leider in Hüll) und Punkt dahelfam schließlich noch programmmäßig das vom Mannheimer Feuerwerker Busch geleitete große Festspiel der Raketen und Goldregen vielerlei Aufsätze, bis endlich immer unabweislicher ein dicker gelber Theatermond über den Binnen des Schlosses aufstieg und zur Heimfahrt durch die bestirnte Sommernacht mahnte.

Margot Schubert

Kopf und Hals

Im Lehrbuch der Anatomie von Friedrich Hildebrandt, der Arznelkunde und Weltweisheit Lehrer“ zu Erlangen (1803) heißt zu lesen:

„Das Gesicht hat seine Lage an der vorderen Seite des Kopfes, so daß sein oberer Teil unter dem vorderen Teil des Grundes der Dirschale, und vor dem hinteren derselben, sein unterer vor dem obersten Teil des Nackens liegt. Mit dem Namen des Halses belegen wir denjenigen Teil des Körpers, welcher sich zwischen der Brust und dem Kopfe befindet und mittels dessen dieser an jener befestigt ist. Die Gestalt des Halses ist prismatisch rundlich. Er ist dünner und schmäler als die Brust, auch schmäler und viel dünner als der Kopf.“

Wer es jetzt noch nicht weiß, dem ist nicht zu helfen. P. K.

Die große Herne, Roman von Renale von Steba, Zentralverlag der NSDAP, Franz Eber Koch, München, Preis 4.80 Mark. Darum, die legendäre Tochter des unbändigen Götter, des Widinators und Grundherrn des Irlands, hebt an der Wende des Identismus in einem schätzenswerten Buch. Der Vater gibt ihr dem etwas verwahrlosten England zum Weibe, obwohl seine Tochter eine tolle Liebe zu einem anderen Mann hat. Die Ehe ist kurz, Inghald wird bei einem Unwetter von einem Baum erschlagen. Das Schwarzwald, der Widinger, ist darum große Liebe. Diesen treibt es aber in die Herne. In der Zwischenzeit befreit Dorum den geliebten und redendsten Neuenberoll. Der schwarze Widinger taucht plötzlich wieder auf, er fällt wieder im Kampf gegen den Neuenberoll. Die Rede von Schwarzwalds Liebe ist schredlich. Dorums Mann ist. Um ihrer Kinder willen verlobt Dorum noch einmal das Glück in einer dritten Ehe. Ein ungeheurer Buch, das die Größe und Identität der nordischen Landschaft zum Weibe. Eine lächerliche vergessene Zeitsache wird wieder lebendig durch die unerschrockenen jorken Schilderungen. M. Müller.

Unruh und vollen Woll

— Vor 25 Jahren sank vor den Kolodiseln der kleine deutsche Kreuzer „Emden“, von dem eigenen Kommandanten auf Grund gelegt, damit das stolze Schiff nicht in die Hände des Feindes fallen sollte. Nach einem Vierteljahrhundert nun dröhnten die letzten Schiffe des heldenmütigen Kreuzers über die Weite des Meeres, allerdings vernahm man ihr donnerndes Echo nicht auf dem Indischen Ozean, sondern am Ufer der Nordsee, im Gelände des Marine-Heeres Wilhelmshaven. Wie war das möglich? Im Jahre 1907 machten sich die Engländer daran, das auf einem Korallenriff liegende Wrack des deutschen Kampfschiffes zu beseitigen, da es ein Hindernis für die Schifffahrt bildete. Dabei fanden die Taucher in der Nähe des zertrümmerten Kreuzers einige Granaten, die von der Mannschaft vor dem Untergang des Schiffes über Bord geworfen worden waren. Sie waren über und über mit Muscheln und Steinen bedeckt, und man hätte sie wahrscheinlich unter alle Eilen geworfen, wenn es dem deutschen Generalkonsul in Singapur nicht gelungen wäre, die unansehnlichen Erinnerungsfunde vor diesem Schicksal zu bewahren und sie für sich zu erbitten. Schließlich traten sie dann die weite Reise nach Deutschland an, wo sie der Sammlung der Kriegsmarine im Museum für Meereskunde in Berlin angeheftet wurden. Dort machte aber deren Leiter, Konteradmiral a. D. Lorenz, nicht wenig erstaunte Augen, als er die sieben „versteinerten“ 10,5-Zentimeter-Granaten der „Emden“, die 23 Jahre lang auf dem Meeresgrund geruht hatten, näher betrachtete. Er wollte seinen Augen nicht recht trauen: — Familiäre Granaten besaßen noch ihre Fäden, waren also noch nicht entladen worden. Wie leicht hätte auf den weiten Transportwegen sich ein Unglück ereignen können, denn man war sicher nicht besonders achtsam mit den Brandstücken umgegangen! Hatte doch niemand eine Ahnung davon, daß die Granaten noch ihren Explosivstoff enthielten, dem eine zwei Jahrzehnte lange Umpolung mit Meerwasser nichts anhaben konnte. Also, so rasch wie möglich mit den gefährlichen Erinnerungsfunden aus dem Hause! Die sieben Geschosse wurden unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen an das Marine-Heeresamt Wilhelmshaven geschickt, wo sie entladen wurden. Bei der Gelegenheit stellte man fest, daß das Pulver noch vollkommen trocken war. Die Patronen von vier Granaten waren allerdings schon derart verrotzt und verkrümel, daß sie namentlich zu zerlegen waren, weshalb man zum Mittel der Sprengung griff. Das waren die letzten vier Schiffe, die die tapfere kleine „Emden“ nach 25 Jahren loslagern noch aus ihrem Wellengrab abgab. Die übrigen drei unbeschädigt gebliebenen Geschosse wurden nach ihrer sachgemäßen Entladung wieder nach Berlin zurückgeschickt, wo sie nun neben den übrigen Erinnerungsfunden der „Emden“ einen Ehrenplatz erhalten.

In einem Pariser Auktionslokal, auf dem Boulevard Traver, wurde der aus der Ukraine kommende und in Deutschland vielfach vorbestrafte Kaufmänniker Max Hies durch die Guillotine hingerichtet. Der Kaufmänniker hatte am 11. Mai u. J. das Ehepaar Guttmann, das ihm Verleumdungen geleistet hatte, in dessen Wohnung ermordet. In der Gerichtsverhandlung hatte er ein wichtiges Bekenntnis an den Tag gelegt und auf die Frage nach seinem Beruf geantwortet: „Gaukler!“

Zur Jahrhundertausstellung der Regierung von Neuseeland hat der englische Admiral Sir E. Halliday ein merkwürdiges Kleid über die Meere geschickt. Es handelt sich um ein sogenanntes Kivi-Kleid, das zusammen mit einem Tüll-Stirn als Amulett gegen

alle Gefahren dieser Welt getragen wird. Das Kleid wurde ursprünglich dem Admiral Halliday von einem Däupfing auf Neuseeland verliehen, nachdem dieser Däupfing einmal ein Kriegsschiff besichtigen durfte. Der alte Admiral behauptet nun, er habe das Kivi-Kleid bei mehreren Gelegenheiten in schweren Seeschlachten getragen. Seinem Schiff sei nie etwas passiert. Als er in der Seeschlacht am Skagerrak plötzlich auf der Kommandobrücke mit dem Kivi-Mantel auftauchte, glaubten die Mannschaften und Offiziere ein Geistes zu erblicken. Aber der Admiral lag sich nicht betrunken, sondern glaube an die Prophezeiung des alten Däupfings von Neuseeland.

— Die Leiche des seit März vermißten deutschen Dienstmädchens Julie Schöberl aus Augsburg wurde nun von Fischern im See von Lugano aufgefunden. Der Fundort ist in der Nähe von Ponte Tresa, etwa 200 Meter von der Villa entfernt, die der Mordmörder Karl Selzer bewohnte. Auch die Kleider des Mädchens konnten anscheinend gemacht werden. Selzer hatte einen Teil an die Heilarmee nach Bern geschickt. Die Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen zunächst mit einem Karosikum betäubt und dann durch einen Kopfschuß auf nächster Nähe getötet worden war. Die Leiche war in einen Sack gepackt und mit Steinen von 40 Kilo Gewicht be-

Opferquitt durch den Olloway

Brandkatastrophe in Mexiko

52 Tote, zahlreiche Verletzte

nah. Mexiko-Stadt, 5. Juni.

In der Ortschaft Jacatepec im Staate Morelos, südlich von Mexiko-Stadt, brach ein Brand aus, der schließlich die ganze Ortschaft vernichtete. Das Feuer entstand in der Vorhalle eines Hauses, während einer andoverkauften Vorlesung. Unter dem Publikum brach eine Panik aus. Als merkwürdiger Umstand wird berichtet, daß der Brand in dem Augenblick bemerkt wurde, als auf der Bühne ein Feuerwerk einer Brandstiftung abrollte. Die Flammen ergriffen mit rasender Geschwindigkeit die benachbarten Gebäude und schließlich die ganze Ortschaft. Bisher wurden 52 Tote festgestellt, während zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan

18 Tote, 23 Verletzte

nah. Tokio, 5. Juni.

Bei einem Zugunglück, das sich östlich der Stadt Kōtschi auf der Insel Schikoku ereignete, karrten zwei Wagen in einen 60 Meter tiefen Abgrund. Nach den bisherigen Meldungen wurden 18 Personen getötet und 23 verletzt. Die Opfer des Unglücks waren Mitglieder einer Hilfsmannschaft, die zur Bekämpfung eines großen Waldbrandes nach dem Dorf Umanishi in der Nähe von Kōtschi beordert waren.

Dramatische Szene im Gerichtssaal

Ein Zigeunerhaupteil verweigerte sich zu erdschließen

— Paris, 5. Juni.

Vor dem Schwurgericht in Grenoble, wo eine Zigeunerbande wegen eines mit Waffengewalt

schweren. Selzer, der sich noch immer im Gefängnis von Lugano befindet, hat bisher die Mordtat bestritten. Die Beweise hat sich aber nunmehr so weit gesammelt, daß nur er als Mörder in Frage kommen kann.

— In einem furchtbaren Unglück kam es in dem medienburgischen Dorf Dössa bei Sternberg. Ein Junge hatte sich einen Zehning besorgt, am dem noch Spaggen zu schmecken. Er schob sich außerhalb des Hofes, dann legte er plötzlich einen Spaggen über dem Hausdach an. Im Augenblick des Abschlusses trat die Mutter des Jungen aus der Tür und wurde durch die Kugel durch den Hals getroffen. Die 33jährige Frau brach sofort tot zusammen. Sie hinterließ sieben zum Teil noch nicht schulpflichtige Kinder.

— Im vorigen Herbst erregte ein junger Erfurter erhebliches Aufsehen, als er sich überall als ein über Nacht reich gewordenen Mann bewundern ließ. Er sei, so erzählte er, von einer Kolonialfirma, der er vor Jahren auf einer Wanderung am Starberger See das Leben gerettet habe, nachträglich mit einer Schenkung von 100 000 Mark bedacht worden. Er ließ es nicht bei dem Erzählen bewenden, sondern zeigte auch die entsprechenden Papiere, unter anderem die Unterchrift und Stempel eines Notars und Tubing vor. Es gelang ihm daraus hin, bei Verwandten und zwei Erfurter Kreditinstituten Beträge von über 1600 Mark auf die kommenden Reichstümer aus Kolland im Voraus zu haben. Einige Wochen später sah der fantasievolle Märchenzähler als interessante Persönlichkeit und als Nachbar des von ihm erdichteten Glücksfalles. Er wollte seiner jungen Frau imponieren, die von

Opferquitt durch den Olloway

durchgeführten Raubüberfalls auf ein einzelnes Bauerngehöft abgeurteilt wurde, kam es nach der Besinnung alle Männer der Bande waren zu mehr oder weniger hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Der Zigeunerhaupteil selbst hatte 20 Jahre Zwangsarbeit zusätzlich erhalten. Die Zigeunerfrauen erhoben ob des Urteils ein lautes Klagegeschrei, dem nur mit Mühe ein Ende gemacht werden konnte. In diesem Augenblick hat die Gattin des Zigeunerhaupteils, daß sie ihren fünfjährigen Sohn noch ein letztes Mal dem Vater zuführen dürfe, was auch gestattet wurde.

Woll wilder Leidenschaft trieb der Zigeuner seinen Sohn und legte ihn mit theatralischer Weiberei. Als der Beurteilte darauf abgelehrt werden sollte, schrie ihm seine Frau zu: „Tu es doch!“ und mit einem wilden Schrei rief der Zigeuner einen Dolch aus seinem Rockärmel und steckte ihn sich in die Brust. Er brach blutüberströmt zusammen. Zu spät erkannte jetzt das Gericht, daß die rührende Weiberei zwischen dem verurteilten Zigeuner und seinem fünfjährigen Sohne dazu gedient hatte, dem Hängel den Dolch zuzuschmuggeln. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Zigeuner sich nicht lebensgefährlich verletzt hatte.

Blutschlag in Kirche

20 Kinder schwer verletzt

nah. Paris, 5. Juni.

In Gradignan in der Nähe von Chohors im Departement Lot schlug der Blitz während der Messe in eine Kirche. Der Glockenturm wurde vollkommen vernichtet und zahlreiche religiöse Kunstgegenstände im Kircheninnern schwer beschädigt. Von etwa 100 anwesenden Kirchgängern, von denen der größte Teil Kinder waren, wurden 20 bis 25 schwer verletzt. Viele haben Brandwunden davongetragen. Ein siebenjähriger Junge hat das Augenlicht verloren.

geschlafen“, sagte er zu den Matrosen. „Sie wird müde gewesen sein.“

Die Matrosen sagten nichts. — „Gürle — Gürle!“ Endlich hörten sie Schritte, und der Kapitän wurde zurückgeschoben. Gürle blühte verwirrt auf Ohle. Ein kummiges Leuchten glitt über ihr Gesicht.

„Stehst du? Ich liebe dich!“ rief er.

In dem dümmrigen Licht des Flurs stand sie da, klein und rührend vor den drei großen dunklen Gestalten der Männer. Ihre Augen blickten nur auf Ohle, die beiden Matrosen schenkte sie gar nicht zu bemerken. Sie machte den Eindruck eines Menschen, der gewollt aus dem Schlaf aufgewacht ist und ihn noch nicht abschätzen kann. Ohle packte sie, rief sie an sich, küßte sie lang und fest.

„Weißt ich Dank, daß du lebst“, flüsterte sie, Tränen in den Augen.

„Wollen wir eigentlich hier auf dem Flur stehen bleiben?“ rief er. „Die Leute sind durcheinander, bunt, sie müssen zu essen und was Heißes zu trinken haben!“

„Verdammt ja, so ist es!“ brummte der eine der Matrosen.

„Gürle“ zuckte zusammen. Sie drehte sich um und lief in die Stube Ohle, der mit den Matrosen folgte, setzte sich noch eine Weile mit ihnen an den Tisch. Sie redeten über die Katastrophe. Gürle ließ sich hin und her, brachte trockene Ansätze von etwas alten Sachen, demden, Wollknäule, hantelte Kapern und in der Küche. Die Gerichte wurden jetzt einfließen. Gürle brachte Ohle an die Haustür.

„Morgen früh, gleich wenn du auf bist, komm' ich zu dir“, sagte er leise und küßte sie.

Thor Vellonstoch hatte einen der schiffbrüchigen Matrosen von der alten Märta geföhrt. Der Mann hieß Per Edmann. Er war ein langer Kerl, etwa dreißig Jahre alt, mit einem schmalen Gesicht und dunklem Haar. Märta war fast laub, Edmann hatte Mühe, sich ihr verständlich zu machen. Als er mit Thor zu ihr in die Stube trat, leuchtete sie ihnen. Sie hielt die Petroleumlampe über ihrem Kopf wie eine Fackel. Der Lichtschein traf das filzige, mangelnde Haar, das ihr kränzig um den Kopf hing. Ihr Gesicht war faltig und verfallen. Sie hatte in der Aufregung vergessen, ihr Gesicht einzusehen. Sie trug einen leinenen, zerfetzten braunen Mantel, am Hals sah die Spitze ihres weißen Nachtgebds hervor. Ihr Daum machte einen kühnen Eindruck, und in der Stube war die muffige, hinfelnde Luft unanlauberer, wie gelüfterter Räume.

ihrer Mädchenzeit der ein angenehmes Leben genöhnt war und die sich deshalb in den bescheidenen Verhältnissen eines kleinen Haushaltes nicht zurechtfinden konnte. Dann aber kam die Wahrheit am den Tag, und zwar eben durch die Zeitungsmotoren, von denen er sich viel für seine weiteren Schwindel-maßnahmen versprochen hatte. Es war natürlich alles aufgeliegter Schwindel, und weder an der Lebensrettung noch an der Schenkung war ein wahrer Wort. Nun stand der 33jährige Alfred Weltling aus Erfurt vor dem Richter, und nun, weil seine Umwelt ihm seine Betrügereien verhältnismäßig leicht gemacht hatte, lautete die Strafe wegen Privatankaufsfällung in Tateinheit mit Betrug nur auf ein Jahr und fünf Monate Gefängnis.

— Ein Wiener Schornsteinfeger leistete sich einen Scherz. Im Wirtshaus verteilte er an ihm ganz unbekannte Leber großzügig 400 A. Welche Gefährlichkeit würden sie machen, wenn sie nachher entdeckt, daß die Geldscheine wertlos seien, dachte der Mann. Aber dann machte er am nächsten Tag selbst ein Geschäft, als ihm eröffnet wurde, daß es sich um echte gute Noten der Reichsbank handelte. Der Hausbesitzer Johann Kainz hatte darauf zur Polizei und deponierte dort 2000 Mark. In einem Schornstein, den er in einem Hause in der Marzgraben-Weißger-Gasse zu reinigen hatte, so berichtete er, habe er ein Bündel mit 2000 Mark in Banknoten gefunden und erst angenommen, sie seien wertlos. Jetzt bietet er darum, die Leute aus dem Wirtshaus ausfindig zu machen, die er so freigebig beschenkt hatte. Die Polizei bemüht sich jetzt nicht nur darum, sondern auch um die Ausforschung des Unbekannten, der die Geldscheine im Schornstein versteckt hat.

— Aus dem New Yorker Flughafen Lloyd Bennett traf das größte amerikanische Passagierschiff ein, eine viermotorige Douglas-D-Maschine, die dem nächst für den transkontinentalen Schnellverkehr von Räte zu Räte von allen großen Fluggesellschaften im Dienst gestellt werden soll. Das Flugzeug nimmt 42 Passagiere auf. Die Sitzplätze können in 30 Reihen umgewandelt werden, das Flugzeug, dessen Flügel eine Spannweite von 41 Meter haben, und das acht Meter hoch und 30 Meter lang ist, entwickelt mit seinen vier 1450-PS-Motoren eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 191 Meilen. Für den Flug sind zwei Zwischenlandungen vorgesehen. Die Kosten für diese Maschine betragen 450 000 Dollar.



Wittmoos, 7. Juni

Wittmoos, 7. Juni
 18 Uhr Stadion (Angenehmkeit); 20 bis 21 Uhr Stadion (Offener Kuria); 22 bis 23 Uhr Stadion (Kudreas Kuria, Oberer, Offener Kuria); 24 bis 25 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 26 bis 27 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 28 bis 29 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 30 bis 31 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 32 bis 33 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 34 bis 35 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 36 bis 37 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 38 bis 39 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 40 bis 41 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 42 bis 43 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 44 bis 45 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 46 bis 47 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 48 bis 49 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 50 bis 51 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 52 bis 53 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 54 bis 55 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 56 bis 57 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 58 bis 59 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 60 bis 61 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 62 bis 63 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 64 bis 65 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 66 bis 67 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 68 bis 69 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 70 bis 71 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 72 bis 73 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 74 bis 75 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 76 bis 77 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 78 bis 79 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 80 bis 81 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 82 bis 83 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 84 bis 85 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 86 bis 87 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 88 bis 89 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 90 bis 91 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 92 bis 93 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 94 bis 95 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 96 bis 97 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 98 bis 99 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 100 bis 101 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 102 bis 103 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 104 bis 105 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 106 bis 107 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 108 bis 109 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 110 bis 111 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 112 bis 113 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 114 bis 115 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 116 bis 117 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 118 bis 119 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 120 bis 121 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 122 bis 123 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 124 bis 125 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 126 bis 127 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 128 bis 129 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 130 bis 131 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 132 bis 133 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 134 bis 135 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 136 bis 137 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 138 bis 139 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 140 bis 141 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 142 bis 143 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 144 bis 145 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 146 bis 147 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 148 bis 149 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 150 bis 151 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 152 bis 153 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 154 bis 155 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 156 bis 157 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 158 bis 159 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 160 bis 161 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 162 bis 163 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 164 bis 165 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 166 bis 167 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 168 bis 169 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 170 bis 171 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 172 bis 173 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 174 bis 175 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 176 bis 177 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 178 bis 179 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 180 bis 181 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 182 bis 183 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 184 bis 185 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 186 bis 187 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 188 bis 189 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 190 bis 191 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 192 bis 193 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 194 bis 195 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 196 bis 197 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 198 bis 199 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 200 bis 201 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 202 bis 203 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 204 bis 205 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 206 bis 207 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 208 bis 209 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 210 bis 211 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 212 bis 213 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 214 bis 215 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 216 bis 217 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 218 bis 219 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 220 bis 221 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 222 bis 223 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 224 bis 225 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 226 bis 227 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 228 bis 229 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 230 bis 231 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 232 bis 233 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 234 bis 235 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 236 bis 237 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 238 bis 239 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 240 bis 241 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 242 bis 243 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 244 bis 245 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 246 bis 247 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 248 bis 249 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 250 bis 251 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 252 bis 253 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 254 bis 255 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 256 bis 257 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 258 bis 259 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 260 bis 261 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 262 bis 263 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 264 bis 265 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 266 bis 267 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 268 bis 269 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 270 bis 271 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 272 bis 273 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 274 bis 275 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 276 bis 277 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 278 bis 279 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 280 bis 281 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 282 bis 283 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 284 bis 285 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 286 bis 287 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 288 bis 289 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 290 bis 291 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 292 bis 293 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 294 bis 295 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 296 bis 297 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 298 bis 299 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 300 bis 301 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 302 bis 303 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 304 bis 305 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 306 bis 307 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 308 bis 309 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 310 bis 311 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 312 bis 313 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 314 bis 315 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 316 bis 317 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 318 bis 319 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 320 bis 321 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 322 bis 323 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 324 bis 325 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 326 bis 327 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 328 bis 329 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 330 bis 331 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 332 bis 333 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 334 bis 335 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 336 bis 337 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 338 bis 339 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 340 bis 341 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 342 bis 343 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 344 bis 345 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 346 bis 347 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 348 bis 349 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 350 bis 351 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 352 bis 353 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 354 bis 355 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 356 bis 357 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 358 bis 359 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 360 bis 361 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 362 bis 363 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 364 bis 365 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 366 bis 367 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 368 bis 369 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 370 bis 371 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 372 bis 373 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 374 bis 375 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 376 bis 377 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 378 bis 379 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 380 bis 381 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 382 bis 383 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 384 bis 385 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 386 bis 387 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 388 bis 389 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 390 bis 391 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 392 bis 393 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 394 bis 395 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 396 bis 397 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 398 bis 399 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 400 bis 401 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 402 bis 403 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 404 bis 405 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 406 bis 407 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 408 bis 409 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 410 bis 411 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 412 bis 413 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 414 bis 415 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 416 bis 417 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 418 bis 419 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 420 bis 421 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 422 bis 423 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 424 bis 425 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 426 bis 427 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 428 bis 429 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 430 bis 431 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 432 bis 433 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 434 bis 435 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 436 bis 437 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 438 bis 439 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 440 bis 441 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 442 bis 443 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 444 bis 445 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 446 bis 447 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 448 bis 449 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 450 bis 451 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 452 bis 453 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 454 bis 455 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 456 bis 457 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 458 bis 459 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 460 bis 461 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 462 bis 463 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 464 bis 465 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 466 bis 467 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 468 bis 469 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 470 bis 471 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 472 bis 473 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 474 bis 475 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 476 bis 477 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 478 bis 479 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 480 bis 481 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 482 bis 483 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 484 bis 485 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 486 bis 487 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 488 bis 489 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 490 bis 491 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 492 bis 493 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 494 bis 495 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 496 bis 497 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 498 bis 499 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 500 bis 501 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 502 bis 503 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 504 bis 505 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 506 bis 507 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 508 bis 509 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 510 bis 511 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 512 bis 513 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 514 bis 515 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 516 bis 517 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 518 bis 519 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 520 bis 521 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 522 bis 523 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 524 bis 525 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 526 bis 527 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 528 bis 529 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 530 bis 531 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 532 bis 533 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 534 bis 535 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 536 bis 537 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 538 bis 539 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 540 bis 541 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 542 bis 543 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 544 bis 545 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 546 bis 547 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 548 bis 549 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 550 bis 551 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 552 bis 553 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 554 bis 555 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 556 bis 557 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 558 bis 559 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 560 bis 561 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 562 bis 563 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 564 bis 565 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Offener Kuria); 566 bis 567 Uhr Stadion (Offener Kuria, Oberer, Off



Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 6. Juni 1939

Neue Mannheimer Zeitung - Mittag-Ausgabe

7. Seite / Nummer 250

Aus Baden

Brief aus der Zweiburgstadt

Nach den Mannheimer Pimpfen die Jungmädel
H. Weinhelm, 5. Juni.

Rossmen die Mannheimer Pimpfe, die auch mal den Schloßpark besuchen und dann von Bürgermeister Dr. Wegler begrüßt worden sind, am Freitag das Lager in der Friedrichsschule verlassen, trocken am gleichen Tag über 500 Jungmädel des Unterlandes 171 ein, um Privatquartiere und Gemeinschaftsunterkünfte zu beziehen. Morgens marschieren sie von bestimmten Sammelpunkten zum Jahnsplatz. Besondere wurden ein öffentlicher Vortag unter Leitung von Untergruppenleiterin Trudel Weber auf dem Marktplatz am Samstagabend, eine Morgenfeier auf der Bahnhofsrampe am Sonntag und auf dem Jahnsplatz ein Dorfnachmittag, nach dem es ans Scheiden ging.

Am Sonntag fanden die Wiederholungsübungen für das Schwimmsportabzeichen und die Reichssportwettkämpfe der NS statt. — Jeder das Wochenende wurde ein Feiern der NS. Reichswehrverbände in der Bäderfachschule für Schwimmsportabzeichen durchgeführt. Mit dem roten Schwimmwagen führte das NSKK gemeinsam mit der Eisbergschule eine Verkehraufklärung durch. — Mit mehreren Omnibusen werden zu Betriebsausflügen über 600 Gefolgschaftsmitglieder zweier Ludwigsbader Betriebe. — Geschäftsführer H. Wengels ist an Stelle von Kreisamtsleiter Eder zum Kreisrat ernannt worden.

Die mittelbadischen Gemeinden tagten

Waldkirch, 5. Juni.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hornberger-Mall bei Eittingen fand in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Schöck-Karlruhe als Vertreter der badischen Kreisverbände und der Landräte Mittelbadens in Waldkirch eine Sitzung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher der kleineren und mittleren Gemeinden Mittelbadens mit über 1000 Einwohnern statt.

Im Mittelpunkt der recht gut besuchten Tagung stand ein Vortrag des Geschäftsführers der Landesbehörde Dr. Facke über die Gestaltung der Haushaltspläne, deren Ausführung raschmöglichst erfolgen muß. Der Redner sprach in diesem Zusammenhang über die Auswirkungen des Finanzausgleichs, über die Neubildung der Kreisfreie, deren Aufgabengebiet und finanzielle Anforderungen an die Gemeinden. Er gab weiter den Behörden willkommene Hinweise zur Aufstellung der Haushaltspläne. Abschließend sprach der Redner über das Tarifrecht für die Gemeindefunktionäre, Anstellungen und Arbeiter für alle deutschen Gemeinden und die dazu erforderliche örtliche Dienstordnung.

Regierungspräsident Schöck erweiterte als Vertreter der badischen Kreisverbände die für alle Gemeindevorsteher bedeutsamen Ausführungen Dr. Fackes durch Hinweise auf der praktischen Arbeit und unterstrich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und möglichst frühzeitiger Verständigung der Haushaltspläne. Es müsse das dringliche Verlangen sein, den Abschluß vor Inkrafttreten des neuen Haushaltsjahres zu vollziehen. Der Redner erinnerte ferner an die Verpflichtung zur Rücklagenbildung, um allen Anforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Mit einem Heberblick über das, was in der neuen Landkreisordnung beabsichtigt ist, deren Wirkung auf den 1. April zurückdatiert ist, und der Bitte an die Gemeinden zur reiflichen Abklärung des Kreisumlage-Beitrages schloß Regierungspräsident Schöck seine Erläuterungen. Ein gemeinsamer Auszug auf den Randeel bildete den Abschluß der Tagung.

NEHMT EIN FERIEEN KIND ZU EUCH AUFS SAUW
GESUNDHEIT IST KOSTBARERES GUT

Spargelfest mit allen Zutaten: Im Zaubergarten der Schweflinger Spiele

Carl Theodor bei zum Tanze - 5000 Kacheln und zahllose Lampions tauchten das deutsche Verfallens in Märckenglanz - Prachtvolles Feuerwerk als glanzvolles Finale

Schwehingen, 5. Juni.

Vier Spargelfeste schieben in Richtung Schwehingen auf dem alten Vagenplan, der unsere junge Reichsanstalt mit Rhein, Neckar und Main zeigt. Die Vogelshon enthält Namen wie Karlsruhe und Freiburg, Pforzheim und Stuttgart, Darmstadt und Frankfurt, Mainz, Köln usw. Aus all diesen schönen Städten des deutschen Südwesens und Westens begrüßt die Rokokokavaliere und Damen ihre Gäste zum Schweflinger Spargelfest. Die traditionellen Parkveranstaltungen sind von Jahr zu Jahr großzügiger ausgebaut worden, als Feste der Tausende und Zehntausende. Demgegenüber verließen die Aufführungen im entzückenden Rokokothheater, das nur 400 Plätze faßt, ganz erheblich die kulturelle Bedeutung in genau festgelegter Richtung. „Nach 150 Jahren Pause“, so sagt die Oberleitung, „hat der badische Ministerpräsident Hr. Walter Köhler das Schweflinger Schloßtheater der deutschen Bühnenkunst wiedergeschenkt. Musik, Tanz und Spiel des Rokokos sollen es für die Zukunft lebendig erhalten. Wenn der Spargel schießt, Kletter und Kaskaden blühen, und damit die große Zeit für Schwehingen angebrochen ist, werden die bisherigen Freilichtaufführungen durch Opern, Schauspiele, Komödien und Ballett im einzigartigen Rokokothheater eine willkommene Ergänzung erfahren.“

Spargelfest und gleichzeitiger Beginn der Festspielwoche waren diesmal vom Wetter über die Maßen begünstigt.

Bei anfangs fast subtropischer Wärme wickelte sich unter makellos blauem Himmel und bei prallem Sonnenschein am Sonntagmorgen das Rokokospiegel ab. Im Vorjahr zum Teil einem bösen Vollenbruch zum Opfer fiel: Carl Theodor bittet zum Tanze. Oberregisseur Helmuth Schöck vom Nationaltheater Mannheim sagte als Spielmann nach der Vogelshonzeit: „Melodie an, und lasse dafür, daß der übermühtige Festgänger klar und geistig und geistig aufgetaucht wurde: Vogelfest und „sonniger Vagabund“ gab er Frühlings-Raritätenfest im Park, solange der Kurfürst auf Jagd sei. Käufer, Gärtner, Küchensoldaten, Jäger, Schloßwachen, Winzer, Hofleute und die Kinder erfreuten sich jubelnd der goldenen einmaligen Freiheit:

Es wird hiermit bekanntgemacht: Der Park ist unter bis zur Nacht, Abtastalla... Der Kurfürst soll nur pirschen gehn / Wir tanzen bei den Hirschen schön... Ein jeder trage etwas bei / In dieser Frühlingssarrelei... Der singt, der tanzt, der pfeift euch was / Die Hauptstadt ist, es macht euch Spaß...“

Aus die hochverehrlichen Gäste und Zuschauer sollten den bekannten Rehrhein mitsingen, aber wer es tat, erliefte bei heillosen Kommen savantes der Rokokofest Bläser-musik über die die Schulter, auf daß er es Monsieur Chrysal gleichzu-

Sein Name wird weiterleben

Waldkirch, 5. Juni. Nicht überall weiß man, daß der junge Kriegskriegerwille der deutschen Armee im Weltkrieg ein von Waldkirch gebürtiger 14 Jahre alter Paul Maul war. Zum Andenken an den im Kriege gefallenen jungen Soldaten erhält die hiesige Volkshochschule künftig die Bezeichnung „Paul-Maul-Schule“. Die feierliche Umbenennung wird mit einer demnächst stattfindenden Gedächtnisfeier in der Schule verbunden sein.

Heilingen, 5. Juni. Im Rahmen der Kartoffelkämpfungsaktion fand durch Beauftragte des Reichsährstandes ein Filmvortrag statt. In Wort und Bild wurden die Besucher über die energischen Abwehrmaßnahmen aufgeklärt.

Kehlheim, 5. Juni. Von der Reichspostdirektion Karlsruhe wurde endgültig der Fahrplan für die Linie Kehlheim-Spener mit dem Omnibus so geregelt, daß die Fahrpläne sich längere Zeit in Spener aufhalten können. Die Reichspostdirektion macht diese Regelung davon abhängig, daß in Zukunft die Belegung der Kraftfahrpläne so hoch ist, daß die Rentabilität gewährleistet ist.

Birkenau, 5. Juni. Bei dem als Abschluß des sechstägigen Aufenthalt des Vagabund 5 der Mannheimer NS veranstalteten gut ausgearbeiteten Vagabundabend: Vagabundführer Willi Schnadel die Anrede. Er dankte dem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister für die tatkräftige Unterstützung, sowie der Einwohnerchaft für die freundliche Aufnahme.

Hirsch, 5. Juni. Auf ihr 75. Wiegenfest konnte Frau Johannes Helfrich 3 Witwe im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel zurichteln.

Offenburg, 5. Juni. Am Freitagmorgen wurde eine männliche Leiche auf dem Bahngelände des Eisenbahnstabs des Bahnhofs Orschweiler bei Offenburg aufgefunden. Vermutlich handelt es sich um Freitod.

Pahr, 4. Juni. Aus noch nicht geklärter Ursache ist in Reichenheim plötzlich ein Volkswirtschaftsgebäude eingestürzt. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

ten vorzog und lieber wieder schweig... Eddis war mit seinem wunderbar leicht zu steuernden Stab der Kapellen, Chöre, des Balletts und der übrigen 100 Mitwirkenden erheblich zufriedener als mit der anderen Seite der Beteiligten. Daß auf Darstellerseite alles wie am Schnürchen klappte, ist wohl der Tradition zu danken, in die das ganze Rokokospiegelchen immer mehr hineinwächst, nicht zuletzt aber auch der Disziplin und Intelligenz der Panzerleute, die in ganz großer Zahl mitgemacht haben sollen und den Ruhm ihrer Garnison in alle Welt hinausgetragen hatten.

Die englische Mädel auf jugendliche Fragen der Sittlichkeit sollte ein großes, reizendes und vielseitiges Programm ab wie Pfläcker Winterland und Jägerwälder, Männerchöre (gelungen vor den Jägern aus Kurpfalz) in grünen Röcken, weißen Westen und Hosen und wildledernen Stiefeln, Solosquartett. Das Nationaltheater-Ballett entzückte namentlich mit dem einleitenden Tanz des Huns und seiner vier Kumpeln, herrlichen Ballettmeisterin. Das Menuett wurde bald nach Beginn sehr aufregend vom Verles unterbrochen, der unermesslichen Beifall des Kurfürsten ankündigte. Dann führten Spielmannszug (SM) und Musiktruppe den großen Kaisermarsch des kaiserlichen Hofes an mit Hoffern und Damen, Saiseln und den Negerbüben, der Kurfürstin und ihren Vasen. Der Kurfürst sprengte auch heute auf einem überaus sensiblen Ross ins Gelände, das hohe und höchste Bürden trägt in englische Ballung verlegte und ganz andere Absichten hatte, als ihm die Regenerien vorzulesen. Neugier machte sich wieder das Bild der Blumenwerfenden Kinder. Der Sängerbund Schwehingen erbot mit gewaltigem Einmühen dem Kurfürsten den Sängerkreis „cappella“. Nachdem das glanzvolle Menuett des Nationaltheaterballetts allerhöchsten Beifall mit vollem Recht gefunden hatte, folgte das grandiose Finale im Gestalt der großen Schlus-Polonaise, woran das Bühnenpersonal, dann zwischen dem Spalter der Kinder in der Mitte der großen Alee die Wägen und Gärtner in ihren majestätischen Trachten, weiter die große Festsche: Käufer, Schloßwache (im Paradeanzug), die Hofdamen und -herren mit dem Musiktruppe, die Kurfürstin mit ihren Vasen, Saiseln und die Negerlein. Und schließlich krönten auch alle Spaltergruppen dem großen Zuge nach, der ein wundervoll organisiertes Bild bot.

Nach der Aufführung im Rokokothheater, wo die Gäste auch diesmal von Rokokokavaliere und Damen begrüßt wurden, erstreckte eine schier unübersehbare Beifahrermasse die

Fahrertruppe von 5000 buntenleuchtenden Radschiffen und zahllosen roten Lampions.

Ein großartiges Feuerwerk schloß (u. a. mit brillantesten Spatterationen, gewaltigen Sonnenscheinern usw. usw.) die zauberhafte schönen Stunden im Park des Kurfürsten Karl Theodor, die er ganz nach Versailles Vorbild gefaßt und ebenfalls mit

Nach der Aufführung im Rokokothheater, wo die Gäste auch diesmal von Rokokokavaliere und Damen begrüßt wurden, erstreckte eine schier unübersehbare Beifahrermasse die

Fahrertruppe von 5000 buntenleuchtenden Radschiffen und zahllosen roten Lampions.

Nachbargebiete

Weil die Schranke nicht geschlossen war:

Verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen u. Lokomotive
Drei Tote und fünf Verletzte

Saarbrücken, 5. Juni. Am Montag wurde auf dem Nebenweg zwischen den Bahnhöfen Philippshelm und Spelcher an der Strecke Trier-Rhein, dessen Schranken nicht geschlossen waren, ein Lastkraftwagen von einer leertahrenden Lokomotive überfahren und zertrümmert. Der Fahrer des Lastkraftwagens und zwei Personen wurden auf der Stelle getötet. Von weiteren Mitfahrern wurden einige schwer und vier leichter verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus Wiltberg.

Kemperheimer Notizen

Kemperheim, 5. Juni. Auf seiner Mannheimer Arbeitsstelle verunglückte der in den vier Jahren lebende Jakob Stiefen von hier dadurch sehr schwer, daß ihm beim Zusammenstoß eines Anhängers mit dem Hauptfahrzug die Deichsel gegen den Brückstiel fiel. Er kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Hinterkopf auf einen spitzen Gegenstand fiel, wodurch er eine schwere Wunde am Hinterkopf davontrug. Der Verunglückte wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — Ein anderer Kemperheimer, namens Korb, aus der 1. Knechtelgasse geriet in einer anderen Mannheimer Fabrik mit dem Fuß in ein Mähwerk, wobei ihm die Ferse abgerissen wurde.

Stersheim, 5. Juni. Ihren 80. Geburtstag feierte am Sonntag in bester Gesundheit die mit dem goldenen Ehrenkreuz ausgezeichnete Frau Barbara Joh. W. Weinhelm in der Straße. — Der Polizeibericht der letzten Woche meldet neun Angelegenheiten Verstoß gegen die Straßen- und Verkehrsvorschriften, 12 wegen Verstoßes gegen die Verkehrsordnung und zwei wegen Diebstahl. — Im Monat Mai wurden wiederum 20 gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen. Hauptächlich waren es wieder Ständer im Straßenverkehr.

großen Festen, Illuminationen u. dgl. lebendig werden und verflären ließ. Das Musiktruppe des Infanterie-Regiments 110, in Jülich diesmal, unterhielt die Gäste zwischendurch aufs beste mit schneidigen Marschen, Duvertillen und Tänzen.

Der Spargelfest

zeichnete sich dadurch aus, daß niemand beim Einkauf des königlichen Gemüses überfordert werden konnte. Große Tafeln verkündeten die antiken Preise. Das ging den ganzen Nachmittag bis zur „Vollzeit“, lange nach 19 Uhr. Auch die erste Kirschen wurden nicht vergeblich angeboten. Auf der Landstraße von Mannheim nach Schwehingen fährt man ständig unter lodendem Entschleun, wobei nur auffällt, daß sich auch die Obstbäume der Rokokoththeater unserer Tage nun anpacken haben: sie neigen ihren Zweigen abschließend hinüber nach dem Rokokoththeater, wo sie keine Gefahr laufen, von hochgelobten Fernfahrergruppen gerammt zu werden. Und auch die Schweflinger Spargelbäume sind heute schon vielfach motorisiert; dicht neben dem Spargelbeet, das sie gerade aberntet (auch der Sonntag kennt kein Ausspannen zur Zeit des Spargelbeetes), leuchtet das Motorrad, und wenige Minuten später wandert das edle Gemüße schon in einem Rokokoththeater appetitlich angelegten Köchen der gepflegten Schweflinger Gaststätten. Ein so himmlisch schönes und soinniges Spargelfest haben wir schon lange nicht mehr erlebt.

Dr. Fritz Hanckel.

Zusammenstoß. Ein ausländischer Personenwagen stieß mit einem Motorradfahrer zusammen, der ärztliche Hilfe in Kersdorf nehmen mußte.

Planstadt, 5. Juni. Im Fundbüro im hiesigen Rathaus bläuen sich die Geldbeutel, die von christlichen Kindern abgegeben wurden. Trotz mehrfacher Bekanntmachung stellt sich in den meisten Fällen der Verlierer nicht ein. — Die Feldarbeiten sind sehr erfruchtend. Der Boden durch den starken Ostwind rasch austrocknete. Eine große Anzahl Landwirte ist gezwungen, ihre Grundstücke umzunüpfen und neu anzupflanzen.

Osterheim, 5. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde im Schloßhaus ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter durchsuchten die Zimmer, wobei sie die Schränke erdröhen. — In den letzten Tagen sind auf der Osterheimer Gemüßmarkt halbreife Kirschen entwendet worden, wobei die Täter noch Beschuldigungen am Baum wüßten. Zum Glück ist es gelungen, den Diebstahlern auf die Spur zu kommen.

Saidalbarowan Opiumschmuggel

Heidelberg, 5. Juni.

Der erste Junifreitag enttäuschte für viele entzückliche Hoffnungen vergangener Tage. Blauer Himmel, Sonnenglanz über dem Neckar und Neckartal, dazu ein zählendes Lüftchen — so entfaltete sich in der Stadt, vor allem aber auch in der Umgebung, in der Ebene bis hinüber nach Schwehingen wie im Tal nach Neckargemünd ein großes Wandern. Es ging über Wälder, wo das erste Heu duftete, unter späten Kirschenbäumen mit lehrer weißer Blüte dicht neben Kirschenbäumen mit rotbackigen Früchten und in die Wälder, in denen die Vogelwelt ein Konzert ohne Pause gab. Die motorisierten Ausflügler aller Größe samt Rokokoththeater hielten sich in langen Reiten meist in der Ebene, wo — wie dicht am Neckar — die Gartenlokale einen großen Tag hatten. Und im Fluß tummelte sich überall in den Strandsbädern ein Heer von Badenden. Daswischen Vögel, leuchtende Segler und Aufwinddampfer. Als Ausklang die abendliche Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk. So gab es für Einheimische und Gäste — darunter zahlreiche Ost-Urlauber aus Danzig, die in Heidelberg und Neckargemünd sonnenfrohe Tage verleben — viel zu sehen und zu erleben.

Beleuchtung. In aller Stille wurde dieser Tage Medizinalrat Dr. med. Franz Fischer, der nach kurzer schwerer Krankheit im Juli vollendeten 40. Lebensjahr hat, zur letzten Ruhe abbetet. Franz Fischer, der in Heidelberg geboren wurde, und in Heidelberg und in München studierte, wandte sich der Pathologie zu und war von 1927 bis 1936 Arzt an der Heil- und Pflegenanstalt Wiesloch. Im Jahr 1937 ließ er sich als Facharzt für Nervenkrankheiten in Baden-Baden nieder, wo er nach nur zweijähriger Wirksamkeit verstarb. Dr. Fischer war nicht nur ein hervorragender Arzt, der durch seine Leistungen und durch seine literarische Tätigkeit in weiten Kreisen sich hoher Verdienste erfreute, sondern auch ein Mensch von hohen charakterlichen Eigenschaften, die ihm die Verehrung und Verehrung aller sicherte, die ihm im Leben nahebraten.

Post der Feuerlöschpolizei durch Feuerwehrtropper verlegt. Während der sonntäglichen Schloßbeleuchtung fiel ein angelegener Feuerwehrtropper in die Kabine des Bootes der Wasserbau- und Polizei von Ludwigshafen, das sich etwa 20 Meter unterhalb der Karl-Theodor-Brücke befand. Bei der Explosion wurden die Schrauben der Kabine zertrümmert und der Fußboden des Bootes durchgeschlagen, so daß das Boot sofort sank. Die vier Mann starke Besatzung wurde nicht verletzt. Zwei Mann gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen, während die beiden anderen derbelegte Boote befreiten.

Das Schloß wird demnächst Standort einer Veranstaltung des Reichsausschusses sein. Dieser kündigt für 17. Juni ein Schloßfest in allen Räumen des Schloßes, im Schloßhof und auf dem Ufer an.

Bei den Freilichtaufführungen in Bruchsal wirken auch Mitglieder des Städtischen Theaters Heidelberg mit. Zur Aufführung gelangen von Fritz Jodelen neu gekaufte, das fommische Ballett „Das launige Mädchen“ und die heitere Oper „Der Fischer in Rügen“.

Ilse Bergbau AG

Rekordkohlenförderung — Wieder 7 % Dividende

Nach dem Bericht für das Jahr 1938 von dem deutlichen Anstieg der Produktion...

Am 31. Dezember 1938 wird ein Kohlenbergbau mit 100.000 t Kohlen...

Musers für Handwerkskammern

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Handlung eine Weisung...

Die Frauenarbeit

Nach der Industrieerhebungsstatistik des Statistischen Reichsamtes...

Entscheidend für die erste Phase dieser Entwicklung waren einerseits die...

Belebte Geschäftslage in der Rheinschifffahrt

Nach dem Bericht der rheinischen Industrie- und Handelskammer...

zusammen. Der Rheinwasserstand war während der ganzen Periode...

Die Verhandlungen von Braunschweig, insbesondere von Köln...

Das Schiffsverkehrs-Gesetz hat bei den umfangreichen Veränderungen...

Die Anforderungen an den Rheinstrom-Verkehr werden bei dem...

Württembergische Transport-Verkehrs- u. Gewerbe-Gesellschaft

Die Württembergische Transport-Verkehrs-Gesellschaft...

Kapitalerhöhung um 4,5 Mill. M.

Die Württembergische Transport-Verkehrs-Gesellschaft...

Allgemeine Bau-Gesellschaft

Die Allgemeine Bau-Gesellschaft hat am 30. Juni 1938...

Deutsche Ton- und Steinzeug-Fabrik

Die Deutsche Ton- und Steinzeug-Fabrik hat am 30. Juni...

Kapitalerhöhung und Gewinnsteigerung

Die Kapitalerhöhung der Allgemeinen Bau-Gesellschaft...

diesem Fall wurde ausschließlich norddeutscher Roggen...

Fruchtlose und unzulängliche hatten keine Umfänge...

Der Weizenmarkt ist die Nachfrage nach Weizenmehl...

Die Anforderungen an den Rheinstrom-Verkehr werden...

Notenbanker Geldveränderungen

Die Notenbanker Geldveränderungen vom 5. Juni...

Wirtschafts- und Finanzmarkt

Die Wirtschafts- und Finanzmarkt vom 5. Juni...

Geld- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for various currencies and gold prices.

Metalle

Table with metal prices for various commodities.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

In der heutigen Woche war die Nachfrage für Frachten...

Wasserstandsbeobachtungen

Table with water level observations for various rivers.

Rhein-Mainische Abendbörse

Am Abendbörsemarkt kamen mangels Nachfrage nur wenige...

Frankfurter Börse

Frankfurt am Main: Die Börse war heute sehr ruhig...

Ludwigshafener Veranstaltungen

Ludwigshafen: Heute keine Veranstaltung...

Seidelberger Veranstaltungen

Seidelberg: Heute keine Veranstaltung...

Wetter-Aussicht logo and text.

Wetterbericht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes...

Vorausgabe für Mittwoch, 7. Juni

Im allgemeinen heiter und tagsüber sehr warm...

Wasserstandsbeobachtungen

Table with water level observations for various rivers.

Wochentemperatur

Wochentemperatur in Mannheim am 5. Juni...

Wochentemperatur

Wochentemperatur in Mannheim am 6. Juni...

Wochentemperatur

Wochentemperatur in Mannheim am 7. Juni...

